

Breslauer Zeitung.



Expedition bei Graß, Bartsch und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schell.)

No. 259. Sonnabend den 3 November 1832

Inland.

Edln, vom 23. Oktober. (Frankf. Z.) Der hiesige Welt- und Staatsbote enthält heute folgendes Schreiben aus Paris: Herzog Karl von Braunschweig wird am 21sten d. einen großen allgemeinen Konseil zu Basel halten; wie es heißt, weit entfernt, seinen Plan, die Braunschweigischen Lande mit bewaffneter Hand wieder einzunehmen, nach so vielen gescheiterten Hertzügen aufgegeben zu haben, löst er vielmehr eben gerade jetzt in den Niederlanden und der Schweiz aufs Neue Waffenankäufe machen. Der Haupt-Meher dieser Expedition ist der Baron von Anklau (Bitter), der Gelnberg-Associationen über Alles liebt. Dieser wird zur General-Versammlung aller Agenten am 18ten d. von hier abreisen, ein Hr. Fort, früher Weinhändler in der Schweiz, ist ihm schon vorangegangen: mehrere Andere, wie der Vertheidiger und Freund Volignac's, werden von Paris nachfolgen. Unter dies's letztern Auspicien wird er in kurzem ein Memoire an alle Europäische Höfe schicken, das ein Ensemble von Anklagen gegen die Französische Regierung bildet und besonders den König, dem er es nicht vergessen kann, ihm eine Audienz bei der Madame Adelaide verweigert zu haben, in ein gehässiges Licht stellen soll. Bei dem neuen Ministerium sind bereits mehrere Schritte gethan, um seinen Angelegenheiten eine günstigere Wendung zu geben, da er nämlich den Winter hier wieder zubringen denkt; allein jene Maßregeln sollen bis jetzt durchaus noch keine günstige Resultate für ihn herbeigeführt haben, insofern auch Barthe, der früher für ihn war, jetzt nun auch gegen ihn gesprochen hat.

Frankreich.

Paris, vom 14. Okt. (Fortsetzung der in unserm vorgestri- gen Blatte enthaltenen Privatmittheil. der Allgem. Stg.) Ein zweites Blatt stellt eine Schachpartie vor. Ein Mann und die Freiheit spielen sie. Der Erstere stützt sein Gesicht — von dem nur der starke Backenbart sichtbar ist — bedenklich auf die rechte Faust; sein Spiel sieht schlecht; noch zwar hat er König und Königin, aber die feindliche Königin, von einem Springer unter- stützt, hat sie in die Enge gedrängt; er kann keinen Zug mehr thun, ist pat. Achtung! sagt die Freiheit, die sorglos und sicher auf das Spiel niederblickt. Quand finira donc cette partie? steht unter dem Blatte. Auch das literarische Beiblatt, das

jedes Heft der Karrikaturen begleitet, giebt blos folgende Er- läuterungsworte: Die Gallerie wird ungeduldig; schon zu lange sieht die Weltten. Macht doch! . . . Was mich betrifft, ich habe nicht gewettet, es wäre wider mein Gewissen, ich weiß zu gewiß, wie dies enden und wer von den beiden schwach und matt werden wird. Vorerst ist Hr. Desjaconique pat. — Indessen scheint der Mann mit dem Backenbarte in den frühern Partien glücklich gewesen zu seyn, wie die Geldsäcke, die neben seinem Sessel liegen, andeuten; die Frau mit der phrygischen Mütze sitzt blos auf einer hölzernen Bank, hinter der einige Pfaffensteine liegen. — Auf einem dritten Blatte sieht man zu das Innere eines burgundischen Bauernhauses. Ein schönes, junges Französisches Weib wehet mit unwillig-schmerzlichem Blide die Freiheiten ab, die sich drei, auf den ersten Blick zu er- kennende hohe fremde Militairs gegen sie erlauben. Unbeküm- mert darum steht ihr Mann (wieder der Mann mit dem Backen- barte) in einem Winkel, und ruft einen Hahn (den Gallischen); ein daneben sitzender englischer Militair kehrt dies, indem er die ausgerissenen Hahnenfedern auf den Hut steckt, und dabei ganz komfortable lächelt. Ueber ihnen hängt eine Landkarte, auf der Frankreich kaum mehr sichtbar ist, während es Preußen, Oesterreich und Rußland breit und mächtig einschließen. Trau- rig steht daneben die kleine Büste Napoleons aus. Auch das Böschhütchen scheint nicht ohne Bedeutung, so wie das Salzfäß an eine der verhaftesten Steuern in Frankreich mahnt. Die paar Stücke schwarzer Wäsche, die an dem Sesse hängen, gleichen, wenn man näher hinblickt, gar sehr den wenigen ministeriellen Journalen, während der Deschlagel mit dem umgescherten Nationalgardisten bewußt, welchen Gebrauch man, nach der Ansicht der Republikaner, von der Nationalgarde macht. Ein ganzer Haufen der „Patrioten“ liegt da in Garben gebunden, unter einem Joche (dem Etat de Siege) und einer Senke (der Jygotine). Eine Schwingwanne zum Worfeln der Beamten, eine große Schurschere und ähnliche Instrumente vollenden den Hausrath des Hausvaters, der seinen jämmerlich schreitenden Hahn schon bis auf die Füße und den einen Flügel ganz nackt ge- rupft hat. — Ein drittes Blatt zeigt das Innere einer Apotheke. Der Mann mit dem dicken Backenbarte reibt gerade eine Mixtur unter einander, zu der ihm sein Provisor (Sault) noch eine In- genieuz herunter holt, der deswegen auf eine Bank gestiegen ist,

und nach einer der obersten Büchsen greift. Das grämlich-grinsende Gesicht (Dupins) darauf zeigt, daß das Dupinum, sel neutre (so lautet die Ueberschrift der Büchse) nicht in die Mirtur wil. Uebrigens ist dem Apothekerberrn auch nicht so viel daran gelegen: „Gebt mir das Nächste das Beste“, sagt er dem alten Provisor. Es steht noch über ein Duzend Büchsen, Häfen und Flaschen darunter, jede mit ihrem Bilde oder ihrer Inschrift; wir sehen z. B. einen Sel marin neutralisé (Nigny), eine Flasche eau des os (Garde des Sceaux), eine Büchse voll Broglum aristocratisé, eine mit Guizotinum caput mortuum, eine dritte mit sulfate d'argent desoxigéné (mit Abbé Louis Bild), eine Bouteille Huile d'amende, eine andere Huile essentielle d'Alsace (unter welche ein Ehrenlegionskreuz gelegt ist, vielleicht für Dilon-Barrot.) Auch Pilules dorées sind daneben gelegt. Untern Tisch steht eine Retorte mit einem Residu de l'état du siège. Dies Gefäß scheint mit einem andern in Verbindung zu stehen, das essence légitimiste enthält. Unfern davon erblickt man auch einige langhalsige Bouteillen mit Sucs de protocole, neben denen ein Bouquet Mohnblumen liegt. Kurz, es fehlt nicht an den künstlichsten Mirturen, Salben und Dekokten bei dem großen Apotheker, vor dem eine schöne kranke Frau sitzt (mit der Mauerkrone), die Hände leidend über den Leib gelegt, der sich schmerzlich zusammenzieht. Lobau, mit seinem breiten Kopfe, steht hinter ihr und füllt gemächlich seine wohlprobtete (Allyfir.) Spritze. Die arme Frau! Zwar ist sie, wie die Unterschrift sagt, zu dem Hofapotheker (pharmacien royal) gegangen, aber sein: „donnez moi la première chose venue“ zeigt, daß ihm wenig daran liegt, das rechte Mittel zu finden; vielleicht weiß er wohl, daß in seiner Apotheke überhaupt kein Mittel für diese Krankheit zu finden ist. Wer kennt das Mittel? Wir fürchten, alle diese Apotheker, zur Rechten wie zur Linken, treiben mit wenigen Ausnahmen eitel Quacksalberei, so daß der Kranke sterben müßte, wenn seine Natur nicht so kräftig wäre, daß sie schon weit stärkere Krisen als diese überstand, und in Augenblicken, die von lachenden Erben für ihre letzten gehalten wurden, plötzlich wieder in siegender Jugend sich erhob.

Paris, vom 18. Oktober. Bei Aubiers war vor 8 Tagen wieder ein Scharmügel, und in Quimperle brachen Unruhen aus. Unter solchen Umständen wird die Herzogin von Berry das Land nicht verlassen, um so weniger, als die Arbeiten in der Citadelle la Blaye zu Bordeaux, wo man sie einschließen wollte, jetzt mit einer merkwürdigen, vom Rundschreiben des Herrn Thiers absehenden Langsamkeit betrieben werden. Nur Einem von den jetzigen Ministern soll es bei den nördlichen Rüstungen wirklich Ernst seyn, und zwar, wer würde es glauben? — dem Hrn. Guizot! Man erklärt dies so. Ermöchte gern Minister bleiben. Um aber Minister zu bleiben, ist er überzeugt, müsse er sein System ändern. Uuzu auffallend ist freilich diese Sinnesänderung denn doch nicht. Die Doktrinen sind elastisch.

Die Nachrichten aus Algier lauten sehr traurig; man schlägt die Araber, so oft sie erscheinen, aber die Kolonie macht keinen Schritt vorwärts; der von den Hochhäusern eingeschlossene Distrikt ist nicht sicher vor den Beduinen, und kann nicht bebaut werden. Die beständigen Wachen erschöpfen die Truppen, die ohnehin nur mittelmäßig mit dem Materiehlen versehen sind; die Araber der Ebene sind sehr verächtliche Feinde, von unansehn-

licher Statur, und halten nie gegen einen Angriff Stand, aber die Kabylen aus dem Gebirge sind ein sehr kräftiger und tapferer Menschenschlag, und mit langen Türkischen Flinten bewaffnet, die viel weiter tragen, als die Französischen. Die Lebensmittel sind theuer, und müssen es bleiben, bis die Ebene um die Stadt in Ruhe bebaut werden kann; aber bis jetzt hat man die Mittel nicht angewendet, durch die es andern Nationen gelungen ist, nomadische Stämme in Ruhe zu erhalten. — Das Ministerium will die fünfte Sektion der Akademie, wie sie zur Zeit von Napoleon bestand, wieder herstellen; es ist die der politischen und moralischen Wissenschaften. Der Plan findet keinen großen Beifall, als bei denen, die Hoffnung haben, Mitglieder zu werden. — Die St. Simonianer scheinen dem Ende ihrer unsinnigen Laufbahn ganz nahe; sie zeigen sich auf den Straßen und auf öffentlichen Plätzen in ihrem bizarren Aufzug, um nicht ganz vergessen zu werden, und ziehen die Aufmerksamkeit auf sich, wie früher die Aegyptischen Studenten oder die Psagen; aber ihre Finanzen sind erschöpft, die Thorheiten von Enfantin haben sie lächerlich und verächtlich gemacht, und sie werden in kurzer Zeit vollends verschwunden seyn.

Paris, vom 22. Oktober. Die Oppositions-Blätter sind mit den gestrigen Aeußerungen des Moniteur über den Berryerschen Prozeß keinesweges zufrieden. Der Courrier francais äußert unter Anderem über diese Angelegenheit: Das Regieren wäre sehr leicht, wenn einige allgemeine Redensarten und unbestimmte Aeußerungen, wie die des Moniteur, hinreichten, um so niederschmetternde Thatsachen von sich abzulehnen, wie diejenigen, die bei diesem Prozesse an den Tag gekommen sind. Der Moniteur hat nicht geantwortet, sondern nur gesprochen, um sagen zu können, daß man geantwortet habe, und um dem Vorwurfe zu entgehen, daß man nicht gewagt habe, das Stillschweigen zu brechen. Es seyen Anzeichen gegen Herrn Berryer vorhanden gewesen, sagt man. Die Verhaftung eines Deputirten scheint also wie eine ganz gewöhnliche Maßregel betrachtet zu werden, die man leichtsinnig anordnen kann, mit dem Vorbehalt, später zu sagen, man habe sich getäuscht. So hat man drei Deputirte der linken Seite, gegen die nicht der geringste Schein von Schuld vorhanden war, festnehmen lassen. Was konnte aus ihrer Verhaftung und aus der des Herrn Berryer hervorgehen? Daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt, summarisch gerichtet und erschossen wurden. Ist eine Regierung nicht verpflichtet, eine Maßregel, die so große Folgen haben kann, reiflich zu überlegen? Die Erklärung des Moniteur, daß die Regierung die ganze Sache der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Gerichte überlassen habe, würde befriedigend seyn, wenn Frankreich vergessen hätte, daß zu der in Rede stehenden Zeit die Regierung den Lauf der Geseze gehemmt und die richterlichen Funktionen der Militär-Behörde übergeben hatte. Genau genommen, war es die Regierung selbst, die damals die Gerichtspflege übte, und die für alle in derselben vorgefallenen Unregelmäßigkeiten verantwortlich ist. Unter der Herrschaft der Kriegsgerichte sind die bei Herrn Berryer in Beschlag genommenen Papiere verfälscht worden, und diese Verfälschungen, die vor einem Affenshofe leicht enthüllt worden sind, konnten vor einem Kriegsgerichte ein Todesurtheil zur Folge hab. Dieser Punkt ist es, über den der Moniteur hinweggeht. Aber auch, wenn die Regierung diesen Vorfällen so fremd wäre, wie sie sagt, so weiß sie nunmehr aus authentischen Gerichts-Verhandlungen, daß Papiere, die man bei einem Angeklagten in Beschlag genommen

und dann gef. h. v. d. r. bei der Polizei-Behörde deponirt hat, ra-
dirt, und in einem der Anklage günstigen Sinne verfälscht wor-
den sind. Die Bestrafung solcher Verbrechen ist für die ganze
Gesellschaft von Wichtigk. it. Welche Befehle hat der Großsies-
gelbewahrer gegeben, um der Quelle dieser Machinationen nach-
zuspüren, welche Untersuchungen sind angeordnet? Der Moni-
teur sagt hierüber nichts, und dennoch war dies die einzige Ant-
wort, die das Ministerium geben mußte, um allen Verdacht von
sich abzuwälzen. Nach der Aufstellung solcher Thatfachen kann
die Regierung nicht umhin, zu sprechen und zu handeln, wenn
sie nicht stillschweigend erklären will, daß es in Frankreich keine
Gefetze, keine Gerechtigkeit mehr giebt, daß bei der Regierung
weder Moral noch Ehre mehr zu finden ist, daß, wenn die Ge-
sellschaft noch besteht, sie durch ihre eigene Kraft, und trotz denen,
die über die Erhaltung derselben wachen sollen, besteht. Wenn
diese bekannten und materiell bewiesenen Verbrechen ohne Strafe
bleiben, weil sie im Interesse der Leidenschaft, des Hasses und
der Rache begangen worden sind, die nach der Ansicht der Thäter
von der Regierung getheilt wurden, so ist Niemand mehr sicher.
Die schönsten Redensarten von der Welt, die stärksten Drohun-
gen gegen die Karlisten werden nicht verhindern, daß Jedermann
einsieht, das was man sich heute ungestraft gegen einen Karlisten
erlauben konnte, man sich morgen gegen jeden anderen Bürger
erlauben werde, der einem Minister oder einem Polizei-Agenten
mißfallen hat. Daß der Königl. Procurator das Verhör unter-
geschoben hat, wußte die Regierung längst. In Folge des an-
geüblichen Verhörs des Herrn Berryer ließ sie die Herren von
Chateaubriand, Fitz-James und Hyde-de-Neuville verhaften,
und dieselben wieder in Freiheit setzen, nachdem sie erfahren hat-
te, daß das Verhör untergeschoben sei. Damals hätte man ei-
nen Beschluß fassen und Aufschlüsse verlangen müssen. Jetzt,
wo Alles ausgeheckt ist, kann die Versicherung des Moniteur,
daß man den Procurator zur Rechenschaft ziehen werde, nur als
eine garstige Niederlage betrachtet werden. Hätte der Königl.
Procurator, statt ein Verhör unterzuschieben, einem zu Ehren
eines Oppositions-Deputirten veranstalteten Banquet beige-
wohnt, so würde man ihm durch den Telegraphen seine Ab-
eignung überliefert haben. Wenn die Regierung das Bewußtseyn
ihrer Pflichten nicht ganz verloren und sich über die Sorge für
ihre Würde und ihr Ansehen nicht ganz hinweggesetzt hat, so
kann sie nicht glauben, durch die ausweichenden Worte des Mo-
niteur gegen die Gesellschaft von aller Rechtfertigung ledig zu
seyn. — Der Courrier français rügt es, daß Herr Guizot
seinen letzten Bericht an den König als „unterthänigster, geber-
samster und treuester Diener und Unterthan“ unterzeichnet hat.
— Mehrere Wagen mit Equipirungs-Gegenständen sind heute
von hier zur Nord-Armee abgegangen. Dadurch, daß diese
ganze Armee auf marschfertigen Fuß gesetzt ist, hat sich der Sold
der Lieutenants um 60 Fr. monatlich, und der der Unteroffiziere
und Soldaten um 10 Centimen täglich vermehrt. Die vierte,
aus einem leichten und dr. i. Linien-Infanterie-Regimenten be-
stehende Division der Nord-Armee ist vollständig organisiert; doch
sind die beiden Brigade-Generale für dieselbe noch nicht ernannt.
— Das gesammte Personal der Französischen Flotte besteht,
mit Einschluß aller Marine-Beamten und der Arbeiter auf den
Werften, in 42,815 Mann, worunter 8000 Galeeren-Sklaven
und 10,000 Mann an See-Truppen und Schiffs-Mannschaften.
Die Zahl der Kriegsschiffe beträgt 279, worunter 34 Linien-
schiffe, 39 Fregatten, 21 Korvetten, 48 Briggs u. s. w. Auf
den Werften befinden sich 66 Schiffe, worunter 21 Linien-
schiffe und 27 Fregatten.

Paris, vom 23. Oktober. Sämmtliche in Vrest befindliche
Portugiesische Flüchtlinge haben sich, mit Ausnahme eines Ein-
zigen, welcher blind ist, der Aufforderung des dortigen Portu-
giesischen Konsuls gemäß, bereit erklärt, sich nach Porto einzu-
schiffen. — Der Oppositions-Deputirte Herr Coulmann in
Straßburg hat bei einer Spazierfahrt das linke Bein gebre-
chen. — Herr Berryer hat der Redaktion der Gazette de France
angezeigt, daß er dieselbe in dem ihr bevorstehendem Prozesse vor
dem hiesigen Assisenhofe verteidigen werde.

Der Temps bezweifelt es, daß das Ministerium ohne die
Einwilligung der übrigen großen Mächte die Armee in Belgien
eintrücken lassen werde. — Der Courrier français findet
in der letzten Note des Haager Kabinetts an die Konferenz den
Beweis, daß die Holländische Regierung mehr als jemals bei
dem Entschlusse beharre, keinen ihrer Ansprüche auf Belgien
aufzugeben, und daß es ihr nur darum zu thun sey, Zeit zu ge-
winnen. Derselbe Grund, der den Abschluß des Vertrages ver-
hindert habe, werde auch die Zwangs-Maßregeln unmöglich ma-
chen und kein doktrinares Ministerium werde verhindern kön-
nen, daß der erste Kanonenschuß das Signal zu einem allge-
meinen Kriege werde. — Der National und das Journal
du Commerce bezweifeln es ebenfalls, daß das doktrinaire
Ministerium einen Krieg wagen werde, um die Belgische Frage
zu lösen.

Dem Deputirten, Herrn Gauthier de Rumilly, ist von den
Wählern von Doulens (im Departement der Somme) ein Ban-
quet gegeben worden, bei welchem derselbe der Versammlung er-
klärte, daß, falls das Ministerium bei der bisher von ihm be-
folgten auswärtigen Politik beharren sollte, er gegen dasselbe
auftreten und auf die Vorlegung der diplomatischen Aktenstücke
bringen würde. — Einigen Blättern zufolge, soll nächstens die
vom Konvent gestiftete und von Napoleon aufgehobene fünfte
Klasse des Instituts, die sogenannte Klasse der moralischen und
politischen Wissenschaften, auf den Antrag des Herrn Guizot
wieder hergestellt werden. Von dieser fünften Klasse sind noch
einf. Mitglieder, worunter die Herren Simey, Merlin, Röde-
rer, Garat, Dacier, Cessac, Thibaudeau, Destutt de Tracy
und Dégérando am Leben.

Der Papst hat den Redaktoren des eingegangenen „Avenir“
seine Zufriedenheit mit dem von ihnen gegebenen Beweise kind-
lichen Gehorsams bezeugen lassen.

Heute ging ein Gerücht, der König von Spanien wolle
ganz und gar zu Gunsten der Königin beim Thron entsagen.

Paris, vom 24. Okt. Herr Dupin der Ältere wird täg-
lich von seinem Lande hier zurück erwartet. Gleich nach sei-
ner Ankunft werden die in Paris anwesenden Mitglieder des lin-
ken Centrums so wie der gemäßigten Seite der Kammer eine Ge-
neral-Versammlung haben, um über ihr Verhalten in der näch-
sten Session zu berathschlagen. Das Ministerium seinerseits,
und namentlich Herr Thiers, thut unter der Hand sein Möglich-
stes, um ein Einverständnis zwischen jenen beiden Fraktionen der
Kammer zu hintertreiben. Daß Herr Dupin der Ältere zum
Präsidenten der Kammer gewählt werden wird, scheint keinem
Zweifel zu unterliegen; es fragt sich nur, ob durch den Einfluß
des Ministeriums, oder durch den der Opposition? Die Cri-
stiz des Ersteren hängt offenbar von dieser Frage ab. Von den
Deputirten der Majorität in der vorigen Session sind schon meh-
rere in der Hauptstadt eingetroffen. — Mit dem Befinden des
Herrn von Peyronnet hat es sich, den neuesten Nachrichten
aus Ham zufolge, um vieles gebessert. — Das hier in
Garnison st. hende 16te Linien-Regiment hat Befehl erhal-

ten, sich zum Abmarsche zur Nord-Armee bereit zu halten. — Aus Locmine (Departement des Morbihan, Bezirk Pontivy) meldet man, daß es am 19ten unweit dieser Stadt zwischen dem Brigadier Raynouard, der mit 7 Gensd'armen und 20 Füsilieren zur Verfolgung einiger Chouans ausgebrochen war, und etwa 500 mit Knütteln bewaffneten Bauern, die plötzlich unter dem Rufe: „Es lebe Karl X.“ auf jenes Ortshaus einströmten, zu einem Gefechte gekommen ist, bei welchem die bewaffnete Macht unfehlbar den Kürzern gezogen haben würde, wenn ihr nicht noch zu rechter Zeit eine andere gleichfalls gegen die Chouans ausgezogene Kolonne unter der Anführung des Regiments-Quartiermeisters Pons zu Hülfe gekommen wären. Unter dem Beistande dieser letztern konnte der Brigadier Raynouard von der Defensiv zur Offensiv übergehen, wo dann die Bauern bald unter Begünstigung der eintretenden Dunkelheit die Flucht ergriffen und vier Tödtle auf dem Plage ließen. Von den Gen darmen und Füsilieren sind mehrere schwer verwundet worden. — Man trägt sich in der Hauptstadt mit dem Gerüchte herum, daß auf den 16. Nov. eine kleine Erneute nach dem Vorbilde derjenigen des 5. und 6. Juni angelegt werden sey.

Die Gazette sagt: Bei der Nordarmee ist der status quo nicht mehr haltbar. Krankheiten haben sich zu Valenciennes gezeigt und 200 Pferde sind an einer contagiösen Krankheit gefallen. Die Armee muß entweder vorwärts oder dislocirt werden. Es scheint, daß der König seines neuen Ministeriums schon müde ist. Er soll einem der Mitglieder des Kabinetts lebhaft Vorwürfe wegen der Ernennung des Hrn. Maurice Duval gemacht haben.

Strasburg, vom 19. Oktober. (Schwäb. Merk.) Wir Strasburger haben seit 1789 unserem Französischen Vaterlande ausgezeichnete Krieger (Kleber, Marshall Kellermann) Staatsmänner (Dietrich, Koch) Gelehrte (Oberlin, Hermann u. s. w.) geliefert, aber ein Minister ist noch nicht aus unsern Mauern hervorgegangen, diese Ehre haben wir nun Herrn Humann zu verdanken. Herr Humann verdankt nichts seinen Vorfahren, alles seinen ausgezeichneten Talenten, und vorzüglich seiner Gewandtheit, begünstigt von glücklichen Umständen. Humann (Johann Georg) hatte zum Vater einen armen Erbdöller, der außer Stand war, seine Kinder zu ernähren, geschweige denn gebrüderlich zu lassen. Der junge Humann kam bereits als Knabe in das Haus einer Tante, die sich viel Verdienst um seine frühere Bildung erworben zu haben scheint. Bei ihr erlernte er die Kaufmannschaft und frühe schon errichtete er ein eigenes Haus, das immer blühender wurde. Vom Wohlstande ging er schnell zum Reichthum über, den Grund des Glückens legte er zur Zeit der Kontinental-Sperre, in welcher durch das Einschwarzen der Kolonialwaaren ungeheure Summen bei uns gewonnen wurden. Er galt bald für einen unserer reichsten, zugleich aber auch geschicktesten Kaufleute, sein richtiger Blick wurde von seinen Gewerbsgenossen oft bewundert. Man sah ihn nun seine Verhältnisse ausdehnen, er trat in die Ehren-Garde, die hier dem Kaiser Napoleon errichtet worden, und ließ sich in die Freimaurer-Loge aufnehmen. Nirgends zeichnete er sich aus als Sprecher, desto mehr als Beobachter. Er bewarb sich nun auch um öffentliche Aemter, und man konnte abnehmen, daß der reiche Kaufmann einen hohen politischen Standpunkt zu erringen suchte. Er wurde Vice-Präsident des Handels-Gerichts, Mitglied der Spital-Kommission, des Departemental-Raths u. s. w. Er hatte kaum das damals (1821) gebräuchliche Alter, sein vierzigstes Jahr erreicht, als er sich um die Stelle eines Abgeordneten des Nieder-Rhein-

schen Departements bewarb. Seine Candidatur fand viel Schwierigkeiten, da seine Feinde, wohl auch Neider, geradezu ihn einen Jesuiten nannten, dem nicht zu trauen sey. Er wurde aber von den Häuptern der damaligen Opposition von Paris aus so lebhaft empfohlen, daß die liberalen Wahlmänner ihm ihre Stimmen gaben, zu gleicher Zeit erhielt er aber auch, was Bedenken erregte, diejenigen vieler Andersdenkenden. Mit großer Mehrheit wurde er gewählt. Die Liberalen frohlockten, die Royalisten lachten sich in die Faust und behaupteten: ihnen nur allein gebühre der Sieg. Er war ein Liebling Billaud's, durch den er das Ehrenkreuz erhielt. Er saß zwar noch auf der linken Seite, stimmte aber immer mit dem Centrum, so daß ihm seine Kollegen mehrmals mit Entrüstung zuriefen: „Gehen Sie aus unserer Bank, Sie gehöret nicht zu uns.“ Er war ein Bericht-erstatte der Budget-Kommissionen, ohne jedoch den Muth zu haben, beträchtliche Einrichtungen zu Gunsten des Volkes vorzuschlagen. Bei der Julius-Revolution erfuhr man nichts von ihm; als aber Frankreichs Schicksal entschieden war, gefellte er sich zu den Doktrinairs, um mit ihnen nach dem Staatsruder zu greifen. Herr Humann hat vielseitige wissenschaftliche Kenntnisse, einen eigenen Takt, praktischen Blick und ein sehr angenehmes Aeußeres.

Großbritannien.

London vom 23. Oktober. Folgendes ist die vom 18. Oktober datirte Erwiderung des Holländischen Bevollmächtigten auf das 69ste und 70ste Protokoll der Konferenz: An Ihre Excellenzen die zur Konferenz in London versammelten Herren Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland. Die Protokolle 69 und 70 der Londoner Konferenz und die ihnen beigesetzten Aktenstücke enthalten einige Betrachtungen über die von dem Haager Hofe in gegenwärtiger Unterhandlung beobachtete Verfahrensweise. Der Werth, welchen das Holländische Kabinet auf die Meinung der Konferenz legt, und seine Pflicht erlauben ihm nicht, über diesen Gegenstand in Still-schweigen zu verharren; der unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Niederlande wird in Gemäßheit der Befehle seiner Regierung die Ehre haben, einige Stellen aus besagten Noten anzuführen und dieselben mit den erforderlichen Auseinandersetzungen zu begleiten. — Die Note des Holländischen Bevollmächtigten vom 20. September (heißt es) erwähnt weder des Schemas, welches am 6. desselben Monats an ihn befördert worden war, noch der darin vorgeschlagenen Vergleichsmittel. Die Holländische Regierung richtete eine neue Note an die Konferenz, ohne sich in eine Erörterung über die vertraulichen Mittheilungen einzulassen, die ihr von Seiten des Britischen Bevollmächtigten gemacht worden, ja ohne auch nur auf dieselben anzuspielen. Die Holländische Regierung beobachtete ein ganzliches Still-schweigen in Bezug auf den Britischen Bevollmächtigten. Der Holländische Bevollmächtigte erwiedert nicht das Geringste auf die vertraulichen Eröffnungen, die er selbst empfangen und überreicht hatte. — Se. Excellenz der Britische Bevollmächtigte hatte, wie es in einem der oben erwähnten Aktenstücke heißt, das besagte Schema nur aus eigener Bewegung aufgestellt, und es dem Unterzeichneten in vertraulicher Weise zugestellt; der Haager Hof würde daher eine Unangemessenheit gegen den Londoner Hof zu begehen geglaubt haben, wenn er seine Antwort auf einen Vorschlag, der nicht von der Konferenz ausging, an die Konferenz gerichtet und ihr die Beweggründe auseinander gelegt hätte, welche ihm die Annahme jenes Vorschlags

nicht erlaubten. Er hielt dafür, daß die der Quelle, aus der jenes Schema herfloß, schulbige Achtung es erfordere, daß die Antwort dieselbe Richtung nehme, und veranlaßte, daß zu London und im Haag erklärt wurde, die Unterhandlungen seyen zu einer Reise gediehen, die dem Haager Hofe nicht gestatte, sie auf ein ganz neues Gebiet hinüber zu spielen. In sehr langen Zusammenkünften mit dem Großbritannischen Gesandten im Haag sprach sich der Holländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die ganze Lage der Dinge mit einer Offenheit und Freimüthigkeit aus, die von dem Stellvertreter einer durch ihre patriotischen Tugenden so besonders ausgezeichneten Nation nicht anders als günstig aufgenommen werden konnte. Sinerseits hatte der Unterzeichnete die Ehre, sich dahin zu erklären, daß das Schema Sr. Excellenz des Britischen Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nicht angenommen werden könne. — Nicht, da das Schema mit in die Protokolle der Konferenz aufgenommen ist, da diese äußert, sie habe erwartet, desselben in der Holländischen Note vom 20. Sept. erwähnt zu sehn, sind die Gründe, welche den Niederländischen Hof früher in dieser Beziehung geleitet haben, weggefallen, und er beieilt sich, jener Erwartung zu entsprechen. — Zu diesem Ende hat der Unterzeichnete die Ehre, der gegenwärtigen Note die hauptsächlichsten Bemerkungen, welche jener Plan hervorgerufen hat, hinzuzufügen. — Das Holländische Kabinett (heißt es ferner) scheint darauf auszugehen, den Streit unbeendbar zu machen. — Die Holländische Regierung hat stets gesucht, sich alles Streites einer Art zu enthalten, der eben so wenig seinen Verhältnissen zu der Konferenz, wie dem verständlichen Geiste dieser und des Haager Kabinetts entspricht. Sie beschränkte sich darauf, ihre eigenen Bedingungen, so wie die Nicht-Akzeptanz einiger der ihr gestellten deutlich zu erklären. — Die Tagblätter der beiden Länder (bemerkt man) bemächtigten sich der Fragen, in welchen die gegenseitigen Interessen einander widersprechen, und enthüllten dabei solche Absichten des Haager Kabinetts hinsichtlich der Schelde-Schiffahrt, daß man sich kaum wundern durfte, Beschwerden abtheilen Belgiens gegen die Ausführung solcher Absichten, namentlich gegen die Anwendung des Mainzer Tarifs auf die Schelde, erhoben zu sehn. — Es ist keinesweges zu verwundern, daß die Uebereinstimmung in der Sprache der Niederländischen Journale bei Diskussionen über die auswärtige Politik Hollands und über die gegenwärtigen Unterhandlungen, in einem Ausländer die Meinung erwecken konnte, die Regierung habe einen Antheil an der Leitung derselben. Indessen hat diese Uebereinstimmung keinen anderen Grund als die gute Sache Hollands und den Gemeingeist wir: das gesunde Urtheil der Nation. Die Nation genoß einer seit Jahrhunderten bei ihr eingebürgerten unbeschränkten Pressfreiheit, die weder einer Censur noch anderen Beschränkungen unterworfen ist. Daraus folgt, daß das Haager Kabinett für keinen Zeitungs-Artikel verantwortlich ist, den amtlichen Theil in der Staats-Courant ausgenommen, und daß die Zeitungen nicht verantwortlich sind, als enthüllten sie die Ansichten der Regierungen. Dazu kommt noch, daß die oben angeführten Bemerkungen eine Umkehrung der Thatsachen enthalten, da die Niederländischen Zeitungen erst alsdann angefangen haben, sich mit der Schelde-Schiffahrt zu beschäftigen, als die Belgier im Widerspruch mit den 24 Artikeln ihre Stimmen in Zeitungen, Flugschriften, Adressen, Petitionen und Memoiren, gegen die Anwendung des Mainzer Tarifs auf die Schelde erhoben hatten, so daß die Artikel in den Holländischen Zeitungen die Wirkung, nicht die Ursache jener Beschwerde gewesen sind. — Die Regierung der Niederlande (wird behauptet) hat an

die Konferenz, welche keine Veranlassung dazu gab, eine Note erlassen, welche die früheren an Bitterkeit übertraf, die unfreundlicher war, als sich mit dem wahren Geiste der Verschönllichkeit verträgt, und worin laut verlangt wird, daß der Traktat, welchen sie der Konferenz am 30. Juni und 25. Juli hat zustellen lassen, unverzüglich unterzeichnet werde. Die erste Wirkung jener Note, welche ganz den Anschein eines Manifestes gegen die Konferenz hatte, war die, bei der letzteren den Schrauben zu erwecken, daß alle Mittel der Verschönlung erschöpft seyen. — Die Note vom 20. September wurde veranlaßt und unumgänglich notwendig durch die neuen, laut in Belgien aufgestellten Forderungen, welche im Anfange des August-Monats den Fortgang der Unterhandlungen gerade in dem Augenblick unterbrachen, als man im Haag Alles zu einer Unterzeichnung fertig glaubte, so daß man hier fürchtete, ein Stillschweigen der Regierung dürfte als eine Gutheißung jener Forderungen ausgelegt werden, und ihnen auch in London eine günstige Aufnahme bereiten. Bei einem zweiten Lesen wird man leicht einsehen, daß die fragliche Note, gleich den vorhergehenden, in gemäßigten und verständlichen Ausdrücken abgefaßt war, und daß sie, anstatt Ausdrücke zu enthalten, welche der Konferenz unangenehm seyn könnten, sich geradezu über die freundliche Aufnahme aussprach, die den letzten Vorschlägen des Königs geworden, und über die Reise, zu der die Unterhandlungen durch diese gegenseitige Zutrauen gediehen seyen; daß bei dieser Lage der Dinge der Unterzeichnete nicht laut oder unverzüglich, sondern nur in so milden Ausdrücken, wie der Gegenstand erheischt, die Unterzeichnung des Traktats verlangt habe; daß vielmehr, weit entfernt, die Konferenz mit Belgien zu identifizieren, worin nicht allein ein absoluter Widerspruch liegen, sondern was auch geradezu allen Handlungen der Konferenz und ihrem vermittelnden Charakter entgegen seyn würde, es wohl möglich sey, den letzten Theil lediglich auf Belgien zu beziehen; daß endlich die Mittel der Verschönlung nicht auf eine Note sich als erschöpft darstellen konnten, in welcher Holland nur den Wunsch ausdrückte, nach Maßgabe der bis zum August vorangegangenen Uebereinkunft zu einem Schlusse zu kommen; einer Uebereinkunft, von der die Korrespondenz des Unterzeichneten sammt den begleitenden Dokumenten das Haager Kabinett in Kenntniß gesetzt hatte, und die durch keine spätere Mittheilung abseits der Konferenz modifizirt worden war. — Diese letztere (fährt man fort) hat zu erfahren sich bemüht, ob der Unterzeichnete mit Instruktionen und Vollmachten versehen sey, um unter den Auspizien der Konferenz mit dem Belgischen Bevollmächtigten die vorgeschlagenen Auskunftsmitel zu erörtern; aber die Konferenz hat niemals eine amtliche Antwort auf ihre desfallsigen Fragen erhalten. — Der Unterzeichnete muß sich hier erlauben, an seine Erklärung zu erinnern, daß er im Besitze einer vollkommenen, mit der Königl. Unterschrift versehenen Vollmacht sey, um mit der Konferenz zu London einen Trennungsvertrag zu behandeln und zu unterzeichnen, und ihn sofort danach auch mit dem Belgischen Bevollmächtigten zu unterzeichnen. Über Verhandlungen zwischen dem Letzteren und dem Unterzeichneten erschienen dem Grundsatz der Unterhandlung und der Würde des Königs so wenig angemessen, daß sie bei der jetzigen Stimmung der Gemüther unter den Parteien nur von wenigem Nutzen seyn könnten. — Was die am 26. September eingereichten schriftlichen Antworten des Unterzeichneten auf die ihm vorgelegten neun Fragen betrifft, so wird sich unter den Papieren zum 69. Protokoll der zusammengefaßte Inhalt der Erklärung finden, welche er in der Sitzung an jenem Tage mündlich abgab. Dem Anscheine nach findet hier allerdings eine Zwei-

deutigkeit statt, indessen kann sich der Unterzeichnete nur auf seine schriftlichen Antworten beziehen, welche, wie er in der Konferenz am 26. September erklärte, allein als authentisch zu betrachten sind. — Jenem summarischen Inhalte nach würde das Haager Kabinet die G. Bleistheilung der 24 Artikel nicht genehmigen, ausgenommen unter einer Garantie, daß die Entschädigungen in Eimburg mit Holland vereinigt werden. In ihrer Erwidrerung darauf bemerkte die Konferenz, daß eine solche Einverleibung von der Einwilligung der Agnaten und des Deutschen Bundes abhänge. — Da die Niederländische Regierung mit einer unbedeutenden Modifikation ihre Einwilligung zu einem in den Traktat der fünf Höfe einzurückenden Additional-Artikel über diesen Punkt gab, so ward von der Konferenz vorgeschlagen, diese Frage als gänzlich beseitigt zu betrachten. Von einer speziellen Garantie war nicht die Rede, da nur die Frage über das Großherzogthum die Agnaten und den Deutschen Bund angehen konnte. — Hinsichtlich der Bemerkung in seiner vierten Antwort ist der Unterzeichnete beauftragt zu erklären, daß, da die Unterhandlung in den letzten sechs Monaten unabänderlich sich auf die 24 Artikel gestützt hat, das Haager Kabinet jetzt nicht gestatten könne, daß Eine der Parteien von den in denselben enthaltenen Bedingungen abgehe, wodurch gegen den Grundsatz aller Unterhandlungen angestoßen, und wodurch die gegenwärtige unbedenkbar gemacht werden würde. — Was die übrigen neuen und jetzt unerwartet erhobenen Schwierigkeiten gegen die Anwendung des Tarifs und anderer Bestimmungen der Mainzer Kommission auf der Schelde betrifft, so würden diese bei aufmerksamer Untersuchung sofort verschwinden, und das Ergebnis würde zeigen, daß Belgien, durch übertriebene und irrige Behauptungen, einem Theile des Publikums eine falsche Ansicht über den Gegenstand beigebracht hat. So ist wohl behauptet worden, daß die Bootengelder auf der Schelde höher seyen, als auf der Maas, während oft das Gegentheil der Fall ist. — Gegen seine fünfte Antwort hat man abermals eingewendet, daß die Niederländischen Vorschläge hinsichtlich der Benutzung der Binnengewässer zu keinem Resultate führen würden, und hat sich dabei auf die Verhandlungen der Rhein-Ufer-Staaten bezogen. — Der Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, daran zu erinnern, daß ein jeder Staat im Allgemeinen das Recht hat, fremde Flaggen auf seinen Binnengewässern nicht zuzulassen, oder in dieser Zulassung eine Flagge vor der andern zu begünstigen. Hat man verfügt, daß die Belgische Flagge auf den Binnengewässern zuzulassen und gleich der am meisten begünstigten zu behandeln sey, so ist das rein illusorisch, da es bis zum heutigen Tage keine Nation giebt, die in dieser Hinsicht vor einer andern begünstigt sey, auch wohl kein Zeitpunkt nachgewiesen werden könnte, wo ein solcher Fall stattgefunden habe. Was den Nationaltarif betrifft, den eine jede Regierung für ihre Binnengewässer vorschreibt, so kann dieser nie im Wege seyn, um durch einen Schiffahrts- und Handelsvertrag, nach den Grundsätzen der Reciprocität, einen andern zu substituieren. Was aber die Verhandlungen der Rhein-Ufer-Staaten unter sich angeht, so kann Sr. Majestät, als König der Niederlande, nimmermehr die Dazwischenkunft anderer, nicht dazu gehöriger Mächte gestatten; und als Großherzog von Luxemburg muß er die Andeutung auf eine solche Dazwischenkunft für eine Herabsetzung der Würde, für eine Vernichtung der Unabhängigkeit des Deutschen Bundes betrachten. — Da eine Bemerkung zu der 9ten Frage der Entschädigung erwähnt hat, welche das Haager Kabinet für das Uebergeben des Tilgungs-Fonds anbietet geneigt seyn möchte, so ist der Unterzeichnete zu der Erklärung ermächtigt, daß die Niederländische Regierung

keinen weiteren Werth auf jene Verfügung legt, außer so weit sie die Beziehungen der beiden Länder zu einander zu vereinfachen dient, und der Unannehmlichkeit verwickelter Geldverhältnisse vorbeugt, nicht aber aus Furcht irgend eines bedenklichen Ausfalles zu Gunsten Belgiens, weshalb sie denn in einen billigen Abzug von den abseitsen Belgiens schuldigen Rückständen willigt. — Im 70ten Protokolle heißt es, daß die Konferenz den von der Niederländischen Regierung eingereichten Vertrags-Entwurf für unzulässig erklärt habe. Es wird dagegen nicht bestritten, daß dieser Entwurf hinsichtlich des größten Theiles seiner Grundlagen wie seiner Details bis zum August-Monat fortwährend zwischen den Mitgliedern der Konferenz und dem Unterzeichneten diskutiert worden, und daß bis zu jenem Augenblicke von den seitdem erhobenen Ansprüchen Belgiens keine Rede gewesen ist. — Auch wird behauptet, Belgien würde sich nicht weigern, über die Modifikationen, die die erste Vorstellung Hollands enthielt, so wie über die Reservationen und Wünsche der Oesterreichischen, Preussischen und Russischen Höfe weiter zu unterhandeln. — Das Haager Kabinet, dessen gegenwärtiges politisches System im Allgemeinen mit jenen früheren Vorstellungen und mit diesen Reservationen übereinstimmt, hat noch keine solche Neigung bei Belgien verspürt, welches stets jede Ausgleichung verweigert, und nicht den geringsten Schritt gethan hat, um zu einem billigen Resultate zu gelangen. — Da die gegenwärtige Note nur den Zweck hat gewisse Thatsachen aufzuklären, nicht aber den ganzen Inhalt der 69 und 70 Protokolle, welche dem Haager Kabinete noch nicht einmal amtlich mitgetheilt sind, durchzugehen, so hat sich der Unterzeichnete seiner Aufgabe entledigt, sich alle ferneren Erklärungen vorbehalten, welche die Umstände, in Bezug auf andere Theile jener diplomatischen Aktenstücke wie auf die Rechte seiner Regierung nothwendig machen dürften, um die Folgerungen zu beseitigen, die man sonst aus dem jetzt von ihm darüber beobachteten Stillschweigen ziehen könnte. — Es bleibt für ihn noch eine peinliche Pflicht zu erfüllen übrig, nämlich die, den tiefen Kummer auszusprechen, welchen der König darüber empfunden, daß in diesen Protokollen und den dazu gehörigen Aktenstücken nur von einer Ausgleichung für Belgien die Rede ist; daß, ohne die vielfachen Concessionen Sr. Majestät in Aussicht zu bringen, es der Niederländischen Regierung vorgeworfen wird, einem gütlichen Abkommen den Niegel vorgeschoben zu haben, weshalb sie den hören muß, als Etwas, das sich von selbst versteht, Belgien werde sich zu nichts mehr verstehen, sobald die Vollmacht seiner Gesandten abgelassen; daß gegen ihn, den Beraubten, eine Sprache geführt wird, welche, nach gänztiger Wendung der Unterhandlungen, den, welcher empfängt, treffen sollte; und daß man, anstatt dem Letzteren, als ausdrückliche Bedingung die von dem Ersteren gebrachten Opfer aufzuerlegen, noch verlangt, daß der Beraubte erklärt: Ich bin zufrieden, und dabei sieht, wie jede Ausgleichung, so lange als es seinem Gegner gefällt, hinausgesetzt wird. — Zu oft (sagt man) hält sich das Haager Kabinet in Täuschungen. — Könnte sich ein solcher Ausbruch auch auf innere Ueberzeugung stützen, da, wo ein rechtmäßiger Monarch, dem Gesetze der Nothwendigkeit nachgebend, als er den größeren Theil seiner Staaten im Aufbruch begriffen erblickt, darin willigt, zwei Drittheile seines Königreiches und die Hälfte seiner Familienbesitzungen aufzuopfern, den aufrührerischen Provinzen einen ungeheuren Theil der Staatsschuld zu erlassen und ihnen bedeutende Handelsvortheile zuzugestehen, so ist er doch weder verpflichtet noch befugt, ihnen die ersten Interessen, die ganze Unabhängigkeit eines ihm treu gebliebenen Volkes Preis zu geben, und eben so wenig würde der kon-

situationnelle Fürst eines freien, so verständigen als treu ergebener Nation, in seinen auswärtigen Verhältnissen einen Weg verfolgen, der dem Gemeingeiste und der einflussreichen Ansicht seines Volkes widerstrebt; es würde ihm, wo dessen bürgerliche Existenz auf dem Spiele steht, nicht zustehen, sein Volk als ein Brandopfer für die allgemeinen oder theilweisen Verwirrungen Europa's darzubringen. Nur in einem solchen Falle würde die Holländische Regierung sich wirklich in Täuschungen hüllen, und ihnen dadurch Wirklichkeit geben, daß sie sie als Grundlage für ein politisches System annimmt. — Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit zc. (Unterz.) H. van Zuylen van Nyevelt. London, den 18. Oktober 1832.

Der Courier will aus guter Quelle wissen, daß die Französische Flotte unter den Befehlen des Admiral Villeneuve sich am nächsten Donnerstag mit der Englischen Flotte in Spithead vereinigen werde. — Im Hafen von Portsmouth sind die Rüflungen sehr bedeutend. Der Contre-Admiral Sir Edward Owen war daselbst mit dem Kriegsschiffe „Southampton“ eingetroffen und hatte sich von da nach London begeben. Da dieser Admiral mit der Holländischen Küste sehr genau bekannt ist, so hieß es, er würde eine Abtheilung des unter die Befehle des Admirals Malcolm gestellten Geschwaders befehligen. Letzterer hatte seine Flagge am Bord des Linien Schiffes „Donegal“ aufgezo-gen. — Der Morning-Herald enthält ein Privatschreiben aus Madrid, worin erzählt wird, daß die neuen Minister dem Könige den Entwurf zu einem Dekret vorgeschlagen hätten, wodurch allen Spaniern sowohl im In- als im Auslande für politische Vergehen eine vollkommene Amnestie zugesichert würde. In dem diesem Dekrete vorangehenden Berichte hätten die Minister diese Maßregel als die notwendigste und nützlichste unter den gegenwärtigen Umständen geschildert.

Im Sun wird es als höchst zweckmäßig bezeichnet, daß man die kolossale Säule, welche jetzt auf dem Platz von Carlton-House-Gardens errichtet wird, zu einem Denkmal für Sir Walter Scott benutze und eine lebensgroße Statue des großen Dichters von der Hand des Bildhauers Chantrey auf diese Säule stellen lasse.

Da Dom Pedro beständig Verstärkung an Truppen, Schiffen und Kriegs-Vorräthen zufließt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser nach Beendigung der Regenzeit die Offensive wird ergreifen können. Auch heißt es (und die nach der Küste von Portugal abgehende Verstärkung an großen Schiffen macht es wahrscheinlich), daß unsere Regierung entschlossen ist, wie sie schon einmal gethan, und Frankreich und die Vereinigten Staaten so glücklich nachgehahmt hat, wieder von dem Rechte des Stärkeren Gebrauch zu machen, und Dom Miguel zur Entschädigung für allelei Schaden zu zwingen, welcher von den Seinigen einigen Britischen Unterthanen zugefügt worden. Da es ihrer Politik angemesen ist, Dom Pedro's Sache den Sieg zu wünschen, so ist ihr die Gelegenheit um so lieber, die sie in den Stand setzt, seinen Gegner zu schwächen, ohne sich in den Krieg zu mischen. — Die Meinung hier im Allgemeinen ist, daß man dem Könige von Holland nicht sehr billig begegnet sey. Politische Grundsätze kommen bei solchen Ansichten natürlich wenig ins Spiel, und selbst unsere radikalsten Radikalen äußern wenig Sympathie für die Revolution der nur mit dem Munde tapferen Belgier.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. Oktober. Aus Tilbury wird gemeldet, daß S. Königl. Hoheit der Feldmarschall sich eifrig

mit Inspizierung der Vertheidigungsmittel von jener Stadt b. Bergen op-Zoom beschäftigt. Man hat die nöthigen Maßregeln getroffen, um die alte Maas abzuleiten; Gertruidenburg ist in gutem Vertheidigungszustande. Die Feldtruppen befinden sich in ihren alten Stellungen und erhalten täglich Verstärkungen. — Belgische Soldaten haben vor einigen Tagen in der Wohnung des Schleusen-Wächters bei Someren Exceß begangen. — Unter mehreren an der heutigen Amsterdamer Börse verbreitet gewesenen Gerüchten war auch das, daß die Deputation der Generalstaaten, welche Sr. Majestät die Adresse derselben überbracht, die erfreulichsten Zusicherungen über die Aussicht einer baldigen Erledigung der Niederländischen Angelegenheiten erhalten habe.

Belgien.

Der Morning-Herald enthält ein Schreiben aus Brüssel vom 19. Oktober, worin es unter Anderem heißt: Über das Einrücken der Französischen Armee in Belgien sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. An der Börse und in den verschiedenen Kaffeehäusern sind Wetten gemacht worden, daß die Nord-Armee bis zum 2. November die Gränze überschritten haben wird. In der That erfahre ich aus sehr guter Quelle, daß die Französische Regierung vor einigen Tagen eine Note an Lord Palmerston gerichtet hat, worin in entschiedenen Ausdrücken die Absicht zu erkennen gegeben wird, mit oder ohne Einwilligung der Britischen Regierung in Belgien einzurücken. Hierzu muß bemerkt werden, daß bereits Kontrakte zur Verproviantirung der Armee unterzeichnet und die nöthigen Summen in die Hände verschiedener Banquiers niedergelegt worden, um alle Kosten zu bestreiten. Obgleich ich mich nicht auf mein eigenes Urtheil verlassen mag, so scheint es mir doch gewiß, daß die Französische Armee die Gränze nicht in feindseliger Absicht überschreiten wird. Die Verproviantirung der Truppen ist nur ein Theil des Drama's, und wenn eine kriegerische Demonstration gemacht werden soll, so ist es allerdings nothwendig, Alles vorzubereiten. Ich halte die heute von den halb-offiziellen Blättern mitgetheilten Nachrichten aus Paris für vollkommen richtig. Es wird nämlich darin gesagt, daß die Nord-Armee im Begriff stehe, ihre alten Quartiere wieder zu beziehen, und daß bereits drei Regimenter Befehl erhaltenden hätten, den Rückmarsch anzutreten. Der Zweck des drohenden Schrittes, den König von Holland vor Eröffnung der Generalstaaten einzuschüchtern zu lassen, ist nicht mehr vorhanden. Die gewünschte Wirkung ist nicht hervor gebracht worden. — König Wilhelm bleibt fest, und die Französische Armee kann nun ihren Rückmarsch antreten, sobald es ihr beliebt. Der General-Intendant scheint im Geheimniß gewesen zu seyn, denn ich finde in einem Kontrakte über Fleisch die Klausel, daß, im Fall die Französische Armee nicht in Belgien einrückte, dem Lieferanten eine Entschädigung bewilligt werden sollte. Ich glaube, sie können schon mit Gewißheit Gewinn und Verlust berechnen. Gesetzt aber den Fall, daß die Franzosen in Belgien einrückten und thöricht genug wären, die Citadelle von Antwerpen anzugreifen, was würden die Folgen davon seyn? Die Citadelle könnte genommen, aber Antwerpen würde zerstört werden. Holland würde dann einen geheimen Wunsch erfüllt sehen, und man würde der Lösung der eigentlichen Frage auch nicht um einen Schritt näher gekommen seyn. Die freie Schelde würde einer Stadt in Trümmern von wenigem Nutzen seyn; die Maas bli-be geschlossen, und für unser Militär-Budget wäre keine Verminderung abzusehen. Soult hätte besser gethan, sich um die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu kümmern, und hätte lieber nicht ver suchen sollen, ein unpopuläres Ministerium auf Kosten

Belgiens zu halten. Der einzige und sicherste Weg die Belgische Frage zu erledigen, ist der, die beiden Parteien ihre Sache allein ausfechten zu lassen. Siegt Belgien, so wird der König von Holland die 24 Artikel unterzeichnen; im entgegengesetzten Fall erfolgt die Restauration. In beiden Fällen wäre diese Angelegenheit beendigt, die Konferenz von einem ärgerlichen Geschäft und Belgien aus seiner provisorischen Lage befreit. Unser Kriegs-Minister scheint ebenfalls dieser Meinung zu seyn. Er erklärte heut Morgen, daß mit oder ohne Zustimmung Frankreichs oder Englands Holland vor Ende des Monats angegriffen werden würde. „Wenn wir fallen“, sagte der Minister, „so fallen wir mit Ehre, und sind denn doch nicht länger der Federball Europa's.“

Brüssel, vom 24. Oktob. r. Das Lager bei Dies ist nunmehr abgebrochen; die Borracken werden indessen den Winter über stehen bleiben, um nöthigenfalls im nächsten Frühjahr wieder bezogen werden zu können. — Im hiesigen Moniteur liest man: Der Courier Blige hat gemeldet, daß der Regierung seit einigen Tagen neue Vorschläge mitgetheilt worden wären, und daß das Kabinet darüber berathschlage. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung keine Mittheilung erhalten hat, und daß die vom Courier behauptete Thatsache als gänzlich erbüchert anzusehen ist.

Brüssel, vom 25. Okt. Nachstehendes ist das von dem Distrikt-Kommissarius in Grevenmacher angenommene Protokoll über die Verhaftung des Herrn Vescatore: Der Distrikt-Kommissarius von Grevenmacher. — In Betracht der eigenmächtigen und das Völker-Recht verletzenden Verhaftung des Herrn Thorn, Gouverneur und Senator der Provinz Luxemburg, welche am 16. April d. J. von den Agenten des Königs Wilhelm vollzogen worden ist; — in Betracht, daß die Gefangenschaft des Herrn Thorn seit jener Zeit dauert, und daß diese Magistrats-Person sich noch heute in den Gefängnissen von Luxemburg befindet; — in Betracht, daß es für die Sicherheit der Person des Herrn Thorn von Wichtigkeit und auch der Würde des Landes gemäß ist, Repressalien zu gebrauchen, die mit den Ansichten der Regierung, wie solche durch einen Minister des Königs auf der National-Tribune laut an d. n. Tag gelegt worden sind, übereinstimmen: — ersucht und ermächtigt den Commandeur der Gendarmerie-Brigade in Grevenmacher, den Hrn. Anton Vescatore von Luxemburg, gegenwärtig in Grevenmacher, Mitglied der von dem König Wilhelm in Luxemburg niedergesetzten Kommission, zu verhaften und ihn unter sicherer Begleitung vor den Gouverneur und den Königl. Procurator in Arion zu führen. — So geschehen Grevenmacher, den 19ten Oktober 1832, 4 Uhr Nachmittags. (gez.) von Huart. — Für die Richtigkeit der Abschrift: Rossignon.

G r i e c h e n l a n d.

Triest, vom 15. Oktober. Wenn man in der vortheilhaften Lage ist, sich ein Königreich wie ein neu gebautes Haus einzurichten, so muß man sich desto mehr vor jedem Mißgriffe in den Hauptbestimmungen hüten. Eine solche Hauptbestimmung ist in Griechenland ohne Zweifel die Wahl der Residenz. Corinth scheint demjenigen, der die Karte des Landes betrachtet, hierzu der geeignete Punkt; wer aber das Land selbst kennt, weiß, daß Corinth, durch den engen Isthmus und durch die schwer zu befahrenden, mit schlechten Häfen versehenen Golfe gleichsam ohne See und ohne Land, im Winter höchst rauh, im Sommer glühend und verpestet, der letzte aller zu wählenden Punkte ist. Die Wahl kann eigentlich nur zwischen Nauplia

und Athen seyn, und auch deshalb nur, weil Nauplia nun einmal seit einigen Jahren der Sitz der Regierung ist. Wie diese gleichfalls in dem Winkel eines Golfes gelegene, hafenslose, schmutzige, mit schlechtem Wasser dürftig und nur von außen versehene, zwischen Sumpf, See und Fels eingegränzte Stadt dazu kam, die sogenannte Hauptstadt zu werden, ist bekannt. Die Regierungen aus den Jahren 1821 bis 1828 hätten nöthigenfalls sich auf einer wüsten Klippe angesiedelt. Capodistrias hielt sich in Argina, bis das drohende Ungewitter auch ihn zur Flucht hinter die Mauern von Nauplia zwang. In Nauplia muß, meiner Ansicht nach, der treueste Divizier des Königs sitzen; aber Residenz kann nur Athen seyn; nicht bloß deswegen, weil, während jede Provinz im Peloponnes ohnedies ihr Centrum hat, Attika und überhaupt das Festland der Hauptstadt durchaus nicht entbehren kann, sondern auch weil Athen befanntlich das herrlichste, nur mit dem von Smyrna vergleichbare Klima, den fruchtbarsten Boden, das schönste und beste Baumaterial, die brauchbarsten Häfen und Rheden für den Handel nach allen Richtungen, und die größten Erinnerungen in dem Grade für sich hat, daß diese zu gerechten Anforderungen werden, und ohne politischen Fehler nicht unberücksichtigt gelassen werden können. Athen wird in wenigen Jahren zur blühenden Stadt erhoben werden können; Nauplia dagegen, und wenn man auch unvorsichtig genug wäre, zwanzig Palläste dahin zu bauen, zu allen Zeiten ein unbequemer und ungesunder Ort bleiben.

I t a l i e n.

Rom, vom 16. Okt. (Allgemeine Zeitung.) In Perugia sind unruhige Auftritte zwischen der Garnison und den Bürgern vorgefallen, zu welchen das Militär die Veranlassung gegeben haben soll. Die Details sind kaum genannt, denn die Sache ward sehr geschickt behandelt, ernstere Folgen vorgebaut und die Ruhe schnell wieder hergestellt. Monsignor Ferri, der Delegat, blieb leidenschaftslos und unparteiisch; er erklärte daher sich nicht für die Verteidiger, und auf seine Vorstellungen wird die Garnison verändert. Vergleicht man diß mit dem Verfolgungsgeiste, der im verflohenen Jahre nach den Vorfällen in Rimini, und andern Orten mehr, so viele Thränen auf sich lud, so erscheint der Delegat hier sehr nachahmungswürdig. — Die Neigung der Regierung zu Verwaltungs-Verbesserungen gab sich neulich wieder durch eine Bekanntmachung des Staats-Sekretärs kund, worin Erleichterungen bei Einsammlung der Steuern festgesetzt waren. — Eine Bekanntmachung vom 7ten betrifft die Studien. Die am 1. Oktober verwichenen Jahres festgesetzten Bestimmungen werden im Allgemeinen auch für das nächste Schuljahr beibehalten, und besonders wird die strengste Beobachtung der Vorschriften über die Zulassung der Studierenden eingeführt. Gern glaubt man, daß derselbe Wunsch nach Ruhe, welcher die obigen Verbesserungen erzeugt, auch diese letzte Bekanntmachung diktiert habe; allein die Verbesserungen zeigen einen milden Geist der Versöhnung, der auch von der freiwillig gewährenden Kraft ausgehen kann. Die letzte Maßregel ist aber eine offenbare Frucht der Ungleichheit, und Furcht versöhnt nie. Man erinnere sich des unglücklichen Eindruckes, hervorgebracht durch die Verordnung vom 1. Oktober 1831; Schließung der Universitäten u. s. w. Jedoch hieß es damals beschönigend: es ist nur für ein Jahr, und wir haben Revolution im Lande. Bewissermaßen ist die Erneuerung dieser Verordnung ein Geständniß, daß die Revolution noch da sey. Möchte man

(Fortsetzung in der Nr. 22.)

Erste Beilage zu No. 259. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. November 1832.

(Fortsetzung.)

doch bedenken, daß es in keinem der civilisirten Länder mehr Schulen giebt, mehr studirt wird, als in den ruhigsten aller großen Monarchen, Preußen und Oesterreich. Aus Neapel traf vor einigen Tagen der Baron Rothschild ein, und vorgestern der General Cubières. Am 7ten d. kam der neue Englische Minister am Neapolitanischen Hofe, Lord Ponsonby, hier an, und begab sich am 12ten nach Neapel auf seinen Posten. Die so oft angekündigte Unterhandlung der Heirath des Königs von Neapel mit der Prinzessin von Sardinien ist wieder einmal in Anregung gebracht. — Der heilige Vater genießt der besten Gesundheit in dem reizend gelegenen Castell Gandolfo; in acht Tagen ungefähr erwartet man Se. Heiligkeit hier zurück.

Ankona, vom 14. Oktober. Die Fregatte Vittoria geht in Kurzem nach London ab, und die Gabarre la Durance so, mit Munition, Lebensmitteln und Laubwerk hier eintreffen. Die Fregatte Artemise, welche mit den andern Schiffen noch immer auf der Röhde liegt, war heute bei einem Sturm in Gefahr zu stranden. — Man schreibt aus der Romagna, daß dort die Verhaftungen fortbauern. In den Marken ist im Gegentheil Alles ruhig. Die Franzosen verfahren fortwährend hier den Dienst der Polizei. Die Stadt ist ruhig. General Cubières ist noch nicht zurückgekommen. Aus Griechenland haben wir nichts Neues. Es scheint jedoch eine augenblickliche Ruhe eingetreten zu seyn, so daß die Parteien sich einander mehr nähern.

O e s t e r r e i c h .

Triest, im Oktober. Unter den von der K. K. Oesterreichischen Staatsverwaltung erlassenen, den Handel und die Schifffahrt betreffenden Verfügungen ist folgende Bekanntmachung von allgemeiner Interesse. — In Berücksichtigung der feindlichen Stellung, worin sich Aegypten der ottomanischen Pforte gegenüber befindet, sind die Oesterreichischen Seefahrer, durch eine, von dem K. K. Küstenländischen Subernium am 21. Aug. ergangene, Bekanntmachung dahin verwarnt worden, a) sich der Einfuhr von Waffen und von Munition nach Aegypten in so lange zu enthalten, bis der nunmehrige insurrectionelle Zustand jenes Landes seine Endschafft erlangt haben wird; b) während des gegenwärtigen, gegen die Pforte geführten Krieges, weder für Rechnung der Aegyptischen Partei Fracht einzunehmen, noch derselben was immer für Bistand zu leisten; c) in keinem von denjenigen Seehäfen einzulaufen, welcher von dem einen oder dem andern der beiden kriegsführenden Theile wirklich blockirt wird; weil sie widrigenfalls nur sich selbst die traurigen Folgen ihres widersprechlichen Verfahrens zuzuschreiben haben würden.

D e u t s c h l a n d .

Luxemburg, vom 24. Okt. Das hiesige Journal behauptet, im Widerspruch mit den Belgischen Blättern, daß Herr Pescatore in Scuningen, nahe bei Niederanden, und also im Rayon der Festung, verhaftet und von dort nach Grevenmacher gebracht worden sey. Hier habe man das Protokoll seiner Verhaftung aufgenommen, und dadurch der Sache den Anschein zu geben gesucht, als ob der ganze Vorfall in Grevenmacher stattgefunden habe.

München, vom 25. Oktober. Der Königl. Hauptmann des Linien-Infanterie-Leib-Regiments von Trentini, ist vor einigen Tagen aus Griechenland hierher zurückgekommen, und soll der Ueberbringer von sehr guten und friedlichen Nachrichten gewesen seyn. — Das Kriegs-Ministerium hat unterm 22. Okt. nachstehenden Befehl erlassen: Für den Fall, daß die Abreise Sr. Majestät des Königs Otto und der Königl. Griechischen Regentenschaft noch vor der vollendeten Werbung des Griechischen Truppenkorps erfolgen sollte, wird das 1ste Bataillon des 6ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Wilhelm) sammt Regiments-Stub, Musik und den nöthigen Stabs-Individuen, unter dem Kommando des Obersten von Baligand, das 2te Bataillon des 12ten Linien-Infanterie-Regiments (König Otto von Griechenland) unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Herbst, dann das 1ste Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments sammt Regiments-Stub, Musik und den nöthigen Stabs-Individuen unter dem Kommando des Obersten Nickel, und das 2te Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Böglner zur Begleitung b. stimmt.

Frankfurt a. M., vom 26. Oktober. Hiesige Blätter berichten aus Weimar: Die neulich von der Allgemeinen Zeitung gemeldete (in Nr. 250 unsrer Zeitung aufgenommene) Nachricht, daß der verdienstvolle Deputirte der Stadt Jena, G. Heime Hofroth Luden, seine Stelle bei unserer Stände-Versammlung niedergelegt habe, ist bloß in sofern richtig, als derselbe zwar seinen Austritt aus der Stände-Versammlung zu beabsichtigen scheint, doch hat er deshalb noch keine Anzeige an das Staats-Ministerium gelangen lassen.

Zittau, vom 25. Oktober. (Privatmitth. der Leipz. Zeit.) Gestern Mittag gegen 1 Uhr gingen der Herr Graf von Ponthieu und heute zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittag der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux), von Frankfurt a. d. D. über Grünberg, Liegnitz, Görlitz und Ebbau kommend, nebst Gefolge hier durch nach Gabel. — Auf die Schanzwürdigkeiten Herrnhuts aufmerksam gemacht, hat sich der Graf von Chambord, zur Freude der Bewohner, gegen 2 Stunden daselbst aufgehalten.

M i s s j e l l e n .

Mannheim, vom 23. Oktober. Nachdem bereits in der letzten Zeit auf der hiesigen Großherzogl. Sternwarte mehrmals wiederholte, bisher jedoch ohne Erfolg gebliebene Nachforschungen nach dem gegen Ende des nächsten Monats zu seiner Sonnennähe zurückkehrenden, sogenannten Welaschen Kometen angestellt waren, gelang es endlich gestern früh gegen 2 Uhr, denselben als eine kleine, äußerst lichtschwache, und selbst mit Hülfe eines guten Fernrohrs nur schwer erkennbare Nebelmasse, im Sternbilde des Krebses aufzufinden. Seine genauere Position wurde durch astronomische Beobachtung folgendermaßen erhalten: Am 21. Oktober 13 Uhr 45 Minuten 3 Sekunden mittlere Mannheimer Zeit, scheinbare gerade Aufsteigung des Kometen 133° 26' 15", nördliche Abweichung 21° 13' 28". — Der

Komet wird nun mit guten Fernröhren noch bis in die zweite Hälfte des Dezembers in seinem Laufe verfolgt werden können; sein Licht wird zwar in den nächstverfolgenden Wochen an Intensität noch etwas gewinnen, wegen seiner bedeutenden Entfernung von der Erde aber wird derselbe während der ganzen Dauer seiner diesmahligen Erscheinung immer äußerst klein, und nur dem stark bewaffneten Auge sichtbar bleiben. Seine größte Erdnähe, die indes noch über 11 Millionen Meilen betrug, hat der Komet bereits gestern erreicht, und, während er sich bis etwa zum 25. November der Sonne noch nähert, entfernt er sich zugleich allmählig immer weiter von der Erde. — Nur gänzliche Unkenntniß der Sache konnte bewirken, daß schon seit längerer Zeit hier und da eine völlig unbegründete Furcht vor der diesmahligen Wiederkehr dieses Kometen geäußert worden ist.

In London kam ein Gemälde von Rembrandt zur Versteigerung. Als das Bild auf die Staffelei gestellt wurde, rief der Auktionator: „Ehre der Kunst!“ und nahm seinen Hut ab. Die ganze Versammlung der Käufer folgte diesem Beispiel und das Gemälde wurde mit entbättem Haupte versteigert. Ein Bierbrauer erstand es für 7000 Pfund Sterling.

Der Ursprung der Zehnten in England schreibt sich vom Jahre 855 her, als Etbelwolf der Geistlichkeit eine Schenkung machte, um welche sie sich seit langen Zeiten bestrbt hatte. Das israelitische Gesetz, welches den Leviten den zehnten Theil der Feldfrüchte bestimmte, wurde von der Geistlichkeit auch bei den Christen für bindend erklärt, und ungeachtet der Widersinnigkeit dieser Anwendung des mosaischen Gesetzes wurden die Zehnten auch auf Kaufmannsgüter, Industrieprodukte, Arbeitslohn und Militairsold ausgedehnt. Die Geistlichen predigten mit großer Wärme und Saubung von dieser unerlässlichen Pflicht. Allein das Interesse der Laien war gegen ihre Berechtigung immer zu mächtig gewesen. Endlich gab Etbelwolf dem dringenden Ansinnen und Bitten nach, und die Staaten d. s. Königreichs ertheilten zur Einführung der Zehnten ihre Zustimmung. Die Engländer hatten den Glauben, daß diese Nachgiebigkeit ihnen den Schutz des Himmels gegen die Dänen verschaffen würde. Von daher schreibt sich der ungeheure Reichthum des Klaus in England, aber auch das große Mißvergnügen, das besonders in neuerer Zeit durch die Zehnten-Erhebung unter dem Volke aufgeregt wurde.

Am 6. September traf Herr Washington Irving in Cleveland im Staat Ohio ein; in seiner Begleitung befand sich Herr Ellsworth, der von der Regierung der Vereinigten Staaten zum Agenten in einer Streitigkeit zwischen dem Fageneur-Departement und den Indianern im Westen des Mississippi ernannt ist. Beide verließen noch an demselben Tage die genannte Stadt, um die Zelengebirge zu besuchen.

**** Der Bielafche Komet**

Am Mittwoch den 31. Oktober früh bei andbrecht er Dämmerung auf der hiesigen Universitäts-Sternwarte bei seiner diesmahligen Rückkehr zur Sonne, zum erstenmale wieder aufgefunden, und Donnerstag Morgens vom Herrn Professor Dr. Scholz und dem Hauptmann von Boguslawski von zwei verschiedenen Standpunkten aus ganz nahe südwestlich von A im Süden, etwa 2^o südlich von Regulus beobachtet worden. Er eilt in südöstlicher Richtung seiner Sonnennähe zu, welche er hiernach den 26. November in einer Entfernung von 18 1/2 Mill. Meilen von der

Sonne und 15 1/2 Mill. Meilen von der Erde erreichen dürfte, während er jetzt 20 Mill. Meilen von der ersten und 11 1/2 Mill. vor uns seinen Lauf hat. Obgleich der Komet schon seit dem 24. Oktober seine Erdnähe passiert hat, scheint er doch während der fortwährenden Annäherung zur Sonne noch eine kurze Zeit etwas an Lichtstärke zuzunehmen. Schwerlich dürfte er aber wohl noch mit unbewaffneten Augen gesehen werden können. Mit Fernröhren verschiedene Beobachter der Betrachtung des Himmels finden auch dormalen wieder einen großen Fleck auf der Sonne, der sich nebst einer Gruppe kleinerer auf der westlichen Seite dem Rande nähert.

Theatralisches.

Den Freunden der Oper wird die Nachricht gewiß von besonderem Interesse seyn, daß in nächster Woche nicht nur die vielbeliebte und vielgelohnte Oper: „Wilhelm Tell“ von Rossini, auf der hiesigen Bühne zum erstenmal gegeben wird, sondern daß auch Herr Wiedermann in derselben Woche, nach seiner langwierigen Krankheit, das Publikum in Fra Diavola begrüßen, und daß endlich der so lang ersehnte Don Juan, zum großen Theil mit der noch in so gutem Andenken stehenden Besetzung, mit welcher die letzte Theater-Direktion ihre Oper-Vorstellungen eröffnete, wieder auf unsern Brettern erscheinen wird. ***

Theater = Nachricht.

Sonnabend, den 3. Nov.: Das Turnier zu Kronstein, oder die drei Wahrzeichen. Romantisches Ritter = Lustspiel in 5 Akten, von Franz von Holbein.
Sonntag, den 4. Nov., zum zweitenmale: Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragedie mit Gesang in 3 Akten, von Gieseke. Musik von Raphael.
Montag den 5. November. Zum erstenmale: Wilhelm Tell. Große heroische Oper in 4 Aufzügen. Musik von F. Rossini. Die Schluß-Decorationen neu vom Decorateur Herrn Weyhach.

Fr. z. ☉ Z. 5. XI. 6. R. u. J. □ II.

H. 6. XI. 6. R. □. II.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Gönnern und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Eisengießerei bei Gleiwitz, den 28. Oktober 1832.

C. Schottellus,

K. Maschinen = Inspektor.

Entbindungs = Anzeige.

Die gestern Abends um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Johnston, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Gleiwitz, den 1. November 1832.

Ferd. Febr. v. Wechmar, Rittmeister a. D. und Salz-Faktor.

Todes = Anzeige.

Heute verblieb, in einem Alter von 3 Jahren 2 Monaten, unsere geliebte Tochter Waleška, in Folge einer Gehirn-Entzündung.

Breslau, den 1. November 1832.

Baron von Koell, Leutnant, nebst Frau.

An Ein Königl. Ober-Landes-Gericht hieselbst ver-
setzt, zeige ich meinen resp. Geschäftsfreunden erge-
benst an, daß mir auch bei dem hiesigen Königl. Stadt-
gericht die Prozeß-Praxis bis 1. October k. J., und von da
ab die Ausführung der übernommenen Mandate verstat-
tet worden ist. Meine Wohnung ist Herren-Straße
Nr. 28. Breslau, im October 1832.

Der O.-L.-G.-Assessor E. A. Weimann,
Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus

Mit heutigem Tage eröffne ich hieselbst eine
Kunsthandlung,
unter der Firma:
Eduard Sachse.

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum ganz
ergebenst anzeige, erlaube ich mir gleichzeitig mein
wohl assortirtes Lager in Berlin, London, München, Pa-
ris etc., erschienener Lithographien angelegentlichst
zu empfehlen.

Ich werde mich auch des kleinsten Auftrags mit größ-
tem Eifer unterziehen und das gütige Vertrauen zu recht-
fertigen bemüht seyn, mit dem mich ein hochgeschätz-
tes Publikum beehren möge.

Breslau, den 30. October 1832.

Eduard Sachse,
Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Die Musikalien-Leih-Anstalt
bei **F. E. C. Leuckart**
(am Ringe Nr. 52)

ist mit den neuern und allerneuesten Erscheinungen,
welche die musikal. Litteratur aufzuweisen vermag, so
sehr bereichert worden, dass sie bei der Reichhaltigkeit
des Lagers und der bedeutenden Anzahl der ihr einver-
leibten Werke die feste Versicherung geben kann, mehr
als jede andere ihr vielleicht ähnliche Anstalt berechtigt
zu seyn, sich der ihr stets in hohem Maasse geschenkten
Berücksichtigung auf's Neue empfehlen zu dürfen, da
sie weder Anstrengung noch Kosten scheute, um sich
als Anstalt der Art, sowohl durch Feststellung der billig-
sten Bedingungen, als auch dem Rufe der seit 50 Jahren
bestehenden, im In- und Auslande bekannten Handlung,
welche obige Anstalt ins Leben rief, durch die fortge-
setzte Thätigkeit auf das vollkommenste zu entspre-
chen. Sowohl der die näheren höchst billigen Bedin-
gungen enthaltende Plan, als auch Verzeichnisse, Pro-
specte und Anzeigen werden bereitwilligst gratis aus-
gegeben.

Carl Cranz

Kunst- und Musikalien-Händler in Breslau,
(Ohlauerstraße, Neisser Herberge),
empfiehlt der gütigen Beachtung eines resp. Publikums
sein mit großer Sorgfalt vervollständigtes

Musikalien-Leih-Institut,

worüber der Plan, so wie die einfachen billigen Bedin-
gungen, gratis abzufordern sind.

Technische Versammlung.

Montag, den 5. November, Ab. nts 6 Uhr, die am 22.
Oktober angekündigten Vorträge der Herren Professor Dr.
Schön und Lehrer Kletke.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Mar und Komp.
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. in Bres-
lau, so wie bei Hrn. Karl Schwarz in Brieg und bei
Hrn. Ackermann in Duppeln ist zu haben:

C. Matthey (Baumeister zu Dresden), Abbildung
und Beschreibung der modernsten
Formen f. Künstler und Handwerker,
Zweites Heft,

namentlich für Gold- u. Silberarbeiter, Drechsler, Tisch-
ler, Gärtler, Holzformer, Holzbronze-Arbeiter, Ta-
pezirer, Klempner, Töpfer, Sattler, Stell- u. Korb-
macher, so wie für Vorhangdraperie, Porzellan-
fabriken, Glashütten, Eisengießereien u. s. w. Mit
20 Kupfertafeln. 4. In schön lithographirtem
Umschlag. $\frac{3}{4}$ Rthl.

Aus vielen hundert Werkstätten, die das erste Heft mit dem
größten Nutzen gebraucht hatten, wurde das 2te Heft verlangt.
Es übertrifft das erste an Neuheit, schöner Erfindung und Zier-
lichkeit seiner herrlich gezeichneten Modelle, die in solcher Menge
und zu so höchst wohlfeilem Preise in keiner ähnlichen Samm-
lung zu haben sind.

Bei Herold in Hamburg ist so eben eine wichtige
Schrift über die Cholera erschienen, und in der Buchhandlung
Josef Mar und Komp. in Breslau zu haben:

Dr. Barrie's Relation über die Natur der Cholera
und über die wahren Mittel, diese Krankheit abzu-
wehren und den Stoff derselben mit Zuverlässig-
keit zu zerstören. Französ. und deutsch. 4. Mit
Steindruckzeichnungen. geh. 1 Rthl. 12 Sgr.

Der Verfasser glaubt, daß diese Resultate jeden Arzt werth
sind.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg
ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Mar
und Komp. in Breslau zu haben:

Kreyßig, W. A., Landwirthschaftskunde für
Staatsbeamte und andere Nichtlandwirth, denen
solche nützlich und nöthig ist, enthaltend eine wis-
senschaftliche Grundlage zur richtigen Erkenntniß,
Beurtheilung und praktischen Leitung aller Gegen-
stände der Landwirthschaft. gr. 8. Preis 3 Thlr.
20 Sgr. oder 3 Thlr. 16 Sgr.

Mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der Herren

* *

Staatsbeamten ist hier für alle Theile der deutschen Landwirthschaft eine wissenschaftliche Grundlage gegeben, welche dazu bestimmt ist, die praktische Anschauung zusammenhängend, einbringend und lebendig zu machen. Das Werk wird also jedem nützlich seyn können, welchem Oberflächlichkeit und Einseitigkeit, über welche bloß praktische Belehrungen sich nie ganz erheben können, nicht genügen, wie dieses denn auch im heutigen Leben der Landwirthschaft für keinen Gebildeten genügend seyn kann.

Im Verlage von C. F. Neander ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau zu haben:

Christoterpe, ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1833, herausgeg. im Verein mit mehreren Andern von Albert Knapp. Mit Kupfern. 386 Seiten in kl. 8. 2 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Alle Lebensverhältnisse, Anschauungen und Forschungen vom Geist und Leben des Evangeliums durchdrungen darzustellen, ist der Zweck dieser auf weitere Jahrgänge berechneten Sammlung, welche lauter ernste, nicht bloß auf flüchtigen Genuss berechnete Gaben enthält, und in unserer Zeit, die der mittelbaren und unmittelbaren Hinweisungen auf das ächte Christenthum so viele enthält und so vieler bedarf, nicht als unnütz erscheinen möchte. Unter andern Verfassern nennen wir die Namen von Dr. Heinroth, Dr. Nishausen, Dr. Sack in Bonn, Dr. Bahnmeier, Antistes Geyner, Lavater, Prof. Kern, Dr. in Dürrenm. z.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Gredner, R. A., (Professor der Theologie zu Gießen.) Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften. 1r Band, die Evangelien der Petriener oder Judenchristen. gr. 8. 2 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Dieck, C. F., (Professor zu Halle.) Beiträge zur Lehre von der Legitimation durch nachfolgende Ehe. Nebst einer Einleitung, enthaltend: aporistische Bemerkungen über die Behandlung des gemeinen deutschen Rechts. gr. 8. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Gratii Falisci et Olympii Nemesiani carmina venatica cum duobus fragmentis de aucupio. Cum scripturae varietate et aliorum suisque commentationibus edid. R. Stern. 8 maj. 1 Rthl. 10 Sgr.

Die allgemeine eheliche Gütergemeinschaft im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark. Eine mit erläuternden Anmerkungen begleitete Zusammenstellung der darüber vorhandenen Quellen, vom Regierungsrath von Köhne. gr. 8. 2 Rthl.

Kummer, E. E., Dissertatio de cosuum et sinuum potestatibus secundum cosinus et sinus arcuum multiplicium evolvendis. 4 maj. geh. 10 Sgr.

Thilo, D. J. C., Ueber die Schriften des Eusebius von Alexandrien und des Eusebius von Emisa. Ein kritisches Sendschreiben an Herrn Consistorialrath Dr. Augusti zu Bonn. Mit einem An-

hange mehrerer bisher unbekannter Homilien des Eusebius von Alexandrien. gr. 8. broch. 22 1/2 Sgr.

Thomae Magistri sive Theoduli Monachi Ecloga vocum Atticarum. Ex recensione et cum Prolegomenis Fr. Ritschelii. 8 maj. Charta impr. velin. 3 Rthl. 15 Sgr.

Programm der lateinischen Hauptschule im Waisenhause für das Schuljahr 1831 — 1832. Inhalt: 1. Briefe von Phalaris, aus der Sammlung *φιλολογικῶν ἐπιστολῶν* ausgewählt und aus dem Griechischen übersetzt von Friedrich Stäger. 2. Historische Nachrichten von der Schule. Von J. G. Dieck, Professor und Rector. 4to. geh. 7 1/2 Sgr.

Stuttgart. In der Hallbergerschen Verlagshandlung sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei U. Goschorsky, Albrechts-Strasse Nr. 3, zu haben:

Tagebuch eines Neuvermählten

auf seiner Hochzeitsreise

an den Bodensee und in einen Theil der Schweiz in Briefen an einen Freund.

8. eleg. br. 1 Rthl.

Der Leser erwarte in diesem Tagebuch nicht bloß eine Beschreibung reizender Schweizergegenden, obgleich es auch in dieser Beziehung angenehm und geistreich unterhält. Es bietet noch ein besonderes, höheres Interesse. Wir belauschen die Empfindungen eines Glücklichen, der es zu seyn verdient, eines jungen Gatten, der den Lenz der Gefühle als ein Weiser durchlebt und uns durch seine Persönlichkeit so lieb wird, als sein Buch. Seelenadel, begeisteter Sinn für alles Schöne, Bildung, die mit der Milch des klassischen Alterthums genährt wurde, und die Gabe auf das Anmuthigste zu erzählen, sind die auszeichnenden Eigenschaften des Verfassers dieses Tagebuchs, das wir besonders zu Brautgeschenken empfehlen, und das in keinem Bes. zähl., in keiner bessern Vesebibliothek fehlen darf.

Gedichte

von

Henriette Ottenheimer.

8. eleg. geh. 27 Sgr.

Der Enthusiast

von

F. L. Bührlen.

2 Bände. 8. geh. 3 Rthl.

Die Augen von vielen Empfänglichen, die, was der Verfasser als Novellendichter und im Gebiete der Kunst- und Lebens-Philosophie seit so manchem Jahre der Bewerthung spendete, freundlich aufnahmen, werden auf diese Anzeige fallen. Sie werden sich freuen, zu erfahren, daß sich derselbe in einem neuen Genre versucht hat, in einem größeren Roman, in dem sich jeder Verehrer der Kunst und nicht gemeiner Weltanschauung mit Vergnügen ergehen und spiegeln wird. Wir sind gewiß, daß die Zahl derer bedeutend seyn wird, die sich um den Erzählenden sammeln, denn sie muß aus Allen bestehen, die für Geistreichs Sinn haben, und daran ist Gottlob in Deutschland kein Mangel.

Subscription=Eröffnung

von
Ferdinand Hirt in Breslau
(Oblauerstraße Nr. 80)

auf ein eben so nütliches, jedem Gebildeten unentbehrliches, als wohlfeiles Werk, welches mit Recht ein Haus- und Familienbuch für Jedermann genannt werden kann.

Handbuch
des Wissenswürdigen
aus der
Natur und Geschichte der Erde
und ihrer Bewohner.

Zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien,
vorzüglich
für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterricht.

Von
Dr. Ludwig Gottfried Blanc,
Domprediger und Professor zu Halle.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweite bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

In drei Bänden.

gr. 8. 90—100 Bogen.

Subscription=Preis

für alle drei Bände (mit Verbindlichkeit der Abnahme des Ganzen) Drei Thaler, zahlbar in drei Terminen zu Einem Thaler bei Anmeldung der Subscription und bei Ablieferung des ersten und zweiten Bandes.

Der dritte Band wird dann unentgeltlich nachgeliefert.

(N.B. Der Laden-Preis der ersten Auflage war
8 Thlr. 4 Sgr.)

Mit wahrer Freude kündigt wir hiermit das Erscheinen der neuen Auflage eines Werkes an, welches durch das schnelle Vergreifen der ersten, mehrere Tausend Exemplare starken Auflage, wie ungeachtet des hohen Preises von 8 Thlr. 4 Sgr., in dem Zeitraum weniger Jahre abgesetzt ist, hinlänglich bekundet hat, daß sein Verfasser nicht allein das Bedürfnis seiner Zeit und das was Jedem, der auf Bildung Anspuch macht, frommt, wohl erkannt hat, sondern daß es ihm auch gelungen ist, den für ein Werk der Art allein richtigen Ton zu treffen und die schwere Aufgabe zu lösen, das nicht zu Viel und nicht zu Wenig in einem glücklich-n Verhältniß gegen einander abzuwägen.

Ausführliche Ankündigungen sind in obengenannter Buchhandlung zu haben.

Zur angenehmen Selbst-Beschäftigung für die Jugend eignet sich:

Das neue Rubezahl-Spiel,
oder die Reise ins Riesengebirge. Zum Vergnügen und zur Belehrung für die Jugend und Erwachsene. Mit einem lithographirten Spielplane. Preis: schwarz $\frac{1}{2}$ Rthl., illuminirt 1 Rthl.

Dies Spiel ist schon so allgemein verbreitet und beliebt, daß zur Empfehlung dieser neuen Auflage desselben nur erwähnt zu werden braucht: wie auf die äußere Ausstattung besonderer Fleiß gelegt worden ist, so daß der sauber lithographirte Spielplan schon als Bild angenehm anspricht, während der Text das Spiel zu einem eben so belehrenden als vergnügenden Geschenk für Alt und Jung geeignet macht.

Exemplare davon sind stets in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau aber bei Eduard Pelz, Schmiedebrücke Nr. 1.

Neueste und wohlfeilste Postkarte von Preußen.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, erscheint:

Eine zweite Auflage der
Neuen Postkarte des Preussischen
Staates.

Nach den neuesten Post-Bestimmungen und den besten Hülfquellen bearbeitet.

9 Blatt kolorirt. Pränumerations-Preis 1 Rthl.

Auf 9 Blättern erscheinen die Postkarten der einzelnen Provinzen des Preussischen Staates, und bilden zusammen einen vollständigen Atlas, welcher um so mehr jedem Geschäftsmanne zur Anschaffung empfohlen werden kann, als bei dieser neuen Bearbeitung auf die allerneuesten Postveränderungen Rücksicht genommen wurde, wozu der Herausgeber durch offizielle Mittheilungen in den Stand gesetzt ist. Es kann also dieser Postkarte keine der bisher erschienenen an Vollständigkeit gleichgestellt werden und durch den außerordentlich geringen Pränumerations-Preis wird dieselbe zugleich von keiner, in gleichem Maßstabe ausgeführten, an Billigkeit übertroffen.

Jeden Monat erscheint mindestens ein Blatt, fertig sind bereits die Karten von Westpreußen und Westphalen, — Schlesien erscheint binnen 14 Tagen.

Einzeln kostet die Karte jeder Provinz 5 Sgr.

Kauf = G. such.

Eine Dominial-Bestimmung im Werthe von 150 bis 200000 Rthl. in der Plegniker, Goldbergger und Hirschberger Gerend, wird gegen eine kleinere Bestimmung und eine baare Anzahlung von 40 bis 50,000 Rthl. baldigst zum Kauf gesucht. Hauptbedingung ist, daß die Güter in gutem Zustande sind, und ein schönes Wohnhaus haben.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

In der Buchhandlung von

Aug. Schulz und Comp. in Breslau

(Albrechts-Str. Nr. 57, in den 3 Karpfen)

sind folgende neu erschienene Werke vorrätzig:

Schöne Wissenschaften und bildende Künste.

- | | |
|--|---|
| Schröder, F. E., dram. Werke. 4 Bde. gr. 8. Bal.
6 Rtlr. 5 1/2 Sgr. | Lessing, G., Maria u. Boccaccio. Histor. Rom. 2 Bde. 8. Berl.
3 Rtlr. 10 Sgr. |
| Dante, Die göttliche Komödie; übers. u. erkl. v. C. L. Kanne-
gießer. 3te Aufl. 3 Bde. gr. 8. Lpz.
3 Rtlr. | Matthiessen, Fr. v., Literar. Nachlaß, nebst e. Auswahl v.
Brief. f. Freunde. 4 Bde. 12. Berlin.
3 Rtlr. |
| Bronikowsky, A., Zeit, C. Beitr. z. b. Dankwürd. peiril.
Gerichtspflege. 3 Bde. 8. geh. Lpz.
4 Rtlr. | Scävola, C., Camera-obscura-Bilder. 2 Bde. 8. Berl.
1 Rtlr. 20 Sgr. |
| — — Beate. Aus e. alten Chronik. 3 Bde. 8. geh.
Lpz.
4 Rtlr. 15 Sgr. | Schefer, L., Neue Novellen. 1r—3r Bb. 8. Leipz. 6 Rtlr. |
| — — Die Frauen von Reibschütz. 2 Bde. 8. Lpz.
3 Rtlr. | Storch, L., Malers Traum. 8. Frankf. 1 Rtlr. 20 Sgr. |
| Cleveland, natürl. Sohn Cromwells. Von ihm selbst ge-
schrieb. u. frei i. D. übertrag. von St. Nelly. 3 Bde. 8. geh.
Lpz.
2 Rtlr. | — — Erzählungen, Novellen u. Sagen. 2 Bde. 8.
geh. Gotha.
2 Rtlr. 10 Sgr. |
| Chamisso, A. v., Gedichte. 8. geh. Lpz.
2 Rtlr. | — — Der Freibeuter. Histor. Rom. i. 3 Bd. 8. Lpz.
4 Rtlr. 10 Sgr. |
| Ellrich, A., Genre-Bilder a. Dester. u. d. verwand. Ländern.
8. geh. Berl.
1 Rtlr. 20 Sgr. | Schopenhauer, J., Neue Novellen. 3 Bde. 8. Frankf. a. M.
3 Rtlr. |
| Schenkendorf, Max v., praktischer Nachlaß. 8. geh. Berl.
1 Rtlr. | Caragoli. 2 Bde. 8. geh. Berl.
3 Rtlr. |
| Grattan, L. C., Jacqueline von Holland. 3 Bde. 8. geh.
Berl.
4 Rtlr. | Alexis, W., Canabis. Rom. i. 6 Büchern. 8. geh. Berl.
8 Rtlr. |
| Irving, W., Das Alhambra. 2 Bde. 8. geh. Berl.
2 Rtlr. 15 Sgr. | Herloßsohn, C., Anatom. Leiber. Nov. 8. geh. Lpz.
1 Rtlr. |
| Klingert, F. M., Werke 1r u. 2r Bb. Neue wohlfeile Ausg.
gr. 8. geh. Lpz.
1 Rtlr. 20 Sgr. | Seyffarth, W., Meine Reisetage in Deutschl., Frankr.,
Ital. u. d. Schweiz. 4 Bde. 8. Lpz.
5 Rtlr. 15 Sgr. |
| Manzoni, A., Die Verlobten, übers. von Dan. Lehmann.
5 Bde. 8. Berl.
3 Rtlr. | Klopstock's Oden u. Elegien. Herausg. von C. Wetterlein.
3 Bde. gr. 8. Lpz.
2 Rtlr. 7 1/2 Sgr. |
| Müllner's dram. Werke. 2e Ausg. in 1 Bde. gr. 8. geh.
Braunsch.
1 Rtlr. 20 Sgr. | Byron's sämmtl. Werke; Herausg. von Dr. Adrian. 12 Bde.
8. geh. Frankf.
7 Rtlr. 19 Sgr. |
| Dehlenschläger, A., Morgenland. Dichtungen. 2 Bde. 8.
geh. Lpz.
3 Rtlr. | Kochliß, Fr., Für Freunde d. Tonkunst, 2e Aufl. 4 Bde. 8.
carton. Lpz.
8 Rtlr. |
| Rabelais, F., Gargantua u. Pantagruel, a. d. Franz. d.
Gottl. Regis. 1r. gr. 8. carton. Lpz.
5 Rtlr. 7 1/2 Sgr. | Wit von Döring, Mein Jugendleben u. m. Reisen. gr. 8.
geh. Lpz.
2 Rtlr. |
| Rumohr, C. Fr. v., Deutsche Denkwürdigkeiten. 3 Bde. 8.
geh. Berl.
3 Rtlr. 15 Sgr. | Beckstein, L., Arabesken. 8. geh. Stuttg. 1 Rtlr. 4 Sgr. |
| Auffenberg, v., Die Furie von Toledo. 2 Bde. 8. Karls-
ruhe.
2 Rtlr. 15 Sgr. | Ischocke, H., Prometheus. Für Licht u. Recht. Zeitschr. in
zwanglosen Hest. 1r Bb. gr. 8. geh. Karau.
2 Rtlr. |
| Briefe e. Verstorbenen. 3r u. 4r Thl. 8. Stuttg.
5 Rtlr. 7 1/2 Sgr. | Weber, G., Allg. Musik-Lehre. gr. 8. geh. Mainz.
1 Rtlr. 7 1/2 Sgr. |
| Cooper, J. F., Der Bravo. 3 Bde. 8. Berl. 3 Rtlr. 10 Sgr. | Scott, W., Graf Robert von Paris. 4 Bde. 8. geh. Stuttg.
4 Rtlr. |
| — — Die Heidenmauer oder d. Benediktiner. 3 Thle.
8. Braunsch.
3 Rtlr. | |

Vorstehende, sowie alle von anderen Buchhandlungen öffentlich angezeigten Werke, sind nicht nur bei uns vorrätzig, sondern werden auch Literatur-Freunden auf Verlangen gern zur Durchsicht mitgetheilt. Bei größerer Abnahme bewilligen wir den üblichen Rabatt.

Aug. Schulz und Comp.

Neue Musikalien

im Verlage
des

Bureau de Musique

von

C. F. Peters in Leipzig.

Zu haben in allen Buch- und Musikhandlungen,
in Breslau bei F. E. C. Leuckart
(am Ringe Nro. 52).

Für Saiten- und Blas-Instrumente.

- Kalliwoda, L. W., Premier Potpourri, pour le Violon avec Orchestre. G. Op. 35. 1 Rthlr. 8 gr.
— dito dito avec Pianoforte. 18 gr.
Meyer, C. H., neue Tänze für Orchester. 30ste Sammlung. 1 Rthlr. 12 gr.
Walch, J. H., neue Tänze für Orchester. 15te Sammlung. 1 Rthlr. 12 gr.

Für Pianoforte mit Begleitung.

- Bach, A. W., Le jour de naissance. Trio pour Piano, Violon ou Flûte et Violoncelle. B. 16 gr.
Herz, Henri, Introduction, Variations et Finale concertans pour le Piano et Violoncelle ou Violon A. Op. 7. 1 Rthlr.
Herz, H. et Lafont, P., Duo et Variations concertans pour Piano et Violon, sur la romance „C'est une larme“ Es. Op. 18. 20 gr.
— Fantaisie et Variations pour Piano et Violon, sur des thèmes russes D. Op. 19. 18 gr.
— Introduction et Variations concertantes pour Piano et Violon, sur la Chansonette favorite de l'Enfant du Regiment D. Op. 24. 18 gr.
Hünten, François, Trio pour Piano, Violon et Violoncelle Es. Op. 14. 20 gr.
— Polonaise pour Piano et Violon A. Op. 22. 12 gr.
— Duo pour Piano et Violon C. Op. 23. 18 gr.
Reissiger, G., Sixième Trio pour Piano, Violon et Violoncelle Es. Op. 77. 2 Rthlr.

Für Pianoforte zu vier Händen.

- Herz, Henri, Variations sur l'air au clair de la lune Es. Op. 4. 18 gr.
Hünten, François, Variations brillantes et faciles sur un air de la famille Suisse. C. Op. 8. 12 gr.
— Variations sur un thème de Mozart. C. Op. 11. 12 gr.
— Variations militaires sur la Marche d'Alexandre A. Op. 12. 12 gr.
— Polonaise brillante E. Op. 16. 10 gr.
— Variations brillantes sur la Cavatine du Barbier de Rossini „Ecco ridente il Cielo“ C. Op. 17. 18 gr.
— Variations sur le thème favori de Mosé in Egitto de Rossini „Dov' é mai quel core amante“ A. Op. 25. 16 gr.
— Variations sur un thème de l'Orgie de Carafa. B. Op. 50. 16 gr.

Kuhlau, F., Trois airs variés G. C. F. Op. 114. Nr. 1—3*
à 20 gr.

- Nr. 1. Air des Fées,
— 2. Non piu andrai,
— 3. Air Suisse.

Für Pianoforte allein.

- Herz, Henri, Rondo alla Cosacca D. Op. 2. 14 gr.
— Allegro et Variations faciles C. Op. 3. 12 gr.
— Fantaisie B. Op. 5. 12 gr.
— Grandes Variations Es. Op. 6. 14 gr.
— Variations avec Introduction et Polonaise. F. Op. 8. 16 gr.
— Variations et Rondeau sur un air allemand favori C. Op. 9. 16 gr.
— Variations brillantes sur l'air favori „Ma fanchette est charmante“ F. Op. 10. 20 gr.
— Rondeau brillant D. Op. 11. 1 Rthlr.
— Fantaisie et Rondeau sur la Cavatine „Cara deh attendimi“ C. Op. 12. 20 gr.
— Variations sur un air Tyrolien favori. F. Op. 13. 12 gr.
— Rondeau brillant sur un air favori de la Neige. F. Op. 14. 12 gr.
— Premier Divertissement. Es. Op. 15. 12 gr.
— Variations brillantes sur la Cavatine favorite „Aurora sorgerai“ G. Op. 17. 16 gr.
— Variations de Bravoure sur la Romance de Joseph C. Op. 20. 16 gr.
— Exercices et Préludes dans tous les tons majeurs et mineurs. (Mit Portrait.) Op. 21. 1 Rthlr. 16 gr.
— Second Divertissement brillant sur une Cavatine favorite de Rossini. G. Op. 22. 14 gr.
— Variations brillantes sur le Choeur favori de l'Opéra: Il Crociato de Meyerbeer. Es. Op. 23. 14 gr.
— Polonaise brillante B. Op. 25. 16 gr.
— Douze Walses brillantes Op. 26. 10 gr.
— Rondeau de Concert A. Op. 27. 18 gr.
— Variations non-difficiles sur la Cavotte de Vestris C. Op. 28. 10 gr.
— Variations et Finale sur un air de Ballet de Paer B. Op. 29. 16 gr.
— Grande Polonaise brillante E. Op. 30. 1 Rthlr.
— Variations précédées d'une Introduction sur un air Saxon A. Op. 31. 12 gr.
— Premier Caprice A. Op. 32. 12 gr.
— Rondeau caractéristique sur la Barcarolle de Marie C. Op. 33. 14 gr.
— Contredanses brillantes et variées suivies d'une grande Walse. Es. Op. 35. 12 gr.
— Grandes Variations sur le Choeur des Grecs du Siège de Corinth A. Op. 36. 16 gr.
Hünten, François, Nocturne brillant et facile G. Op. 5. 8 gr.
— Rondeau alla Polacca Es. Op. 7. 8 gr.
— Variations sur le Duo de Winter „Wenn mir dein Auge strahlet.“ As. Op. 9. 12 gr.
— Grandes Variations sur un air de Himmel. F. Op. 10. 12 gr.
— Variations sur un air Allemand G. Op. 13. 8 gr.

- Herz, Rondolletto C. Op. 13. 8 gr.
 — Quatre Rondino G. C. D. A. Op. 21. 8 gr.
 — Henri, Fantaisie sur les thêmes favoris de la
 Donn. de Lago, de Rossini C. Op. 24. 12 gr.
 — Thème de Himmel „An Alexis send' ich dich“ C.
 Op. 26. 12 gr.
 — Trois Melodies élégantes variées. C. D. C. Op. 51.
 Nr. 1—3. à 10 gr.
- Nr. 1. Tirolienne,
 — 2. Marche d'Otello,
 — 3. Cavatine de Bellini.
- Kalliwoda, J. W., Fantaisie E. Op. 33. 20 gr.
 Kuhlau, F., Trois Rondeaux brillants. C. D. A. Op. 113,
 Nr. 1—3. à 12 gr.
- Nr. 1. Thème de Ricciardo e Zoraide,
 — 2. Polonaise de Tancredi,
 — 3. Thème de Joconde.
- Meyer, C. H., neue Tänze für Pianoforte. 30ste Samm-
 lung. (Mit Vignette.) 20 gr.
 Walch, J. H., neue Tänze für Pianoforte. 15te Samml.
 (Mit Vignette) 18 gr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben
 erschienen, und bereits geheset für den Preis von 1 Rtlr. 10 Sgr.
 zu erhalten:

Grundlehren der Chemie, für Jedermann, besonders

für Aerzte, Apotheker, Landwirth, Fabrikanten, Ge-
 werbtreibende, und alle diejenigen, welche in dieser
 nützlichen Wissenschaft sich gründliche Kenntnisse
 erwerben wollen,

von
K. J. Runge,

Dr. der Philosophie und Medizin, außerordentl. Professor der
 Technologie an der Universität zu Breslau, der Kaiserl. na-
 turforschenden Gesellschaft zu Moskau und der schlesischen für
 vaterl. Kultur wirklichen, so wie der naturforschenden des
 Osterlandes, der Senkenbergischen und der für nützl. Künste
 zu Frankfurt a. M. correspondirendem Mitgliede.

Zweite vermehrte Ausgabe.

Das sicherste Mittel, den Gewerben und Fabriken, wie über-
 haupt der Industrie aufzuhelfen, bleibt unsehlbar die Verbrei-
 tung nützlicher Kenntnisse, und unter diesen stehen die
 obenan, welche die Chemie gewährt. Es giebt fast kein
 Vorgang im Leben, der nicht mit der Chemie in Verbindung
 stände, und worüber selbst nicht Aufschluß erteilt werden könnte.
 Ein Jeder, sein Geschäft beise wie es wolle, findet in derselben
 die nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen. Aber eben so
 gewiß ist es, daß nicht ein jedes Werk über Chemie diesen Nut-
 zen gewährt: das Wissenswürdigste in einer allgemein verständli-
 chen Sprache Jedem ohne Umschweife vorzuführen.

In dem vorliegenden Werk mußte der Hr. Verf. diesen leicht-
 gedachten Forderungen zu entsprechen, welches die jetzt nöthig
 gewordene Auflage am bündigsten bezeugt, die mit einigen Ta-
 feln (die gebräuchlichsten Stoffe und ihre Verbindungen unter
 einander) vermehrt wurde, welche unbezweifelt dem Gewerbs-
 mann und Fabrikanten wesentlichen Nutzen gewähren werden;

und somit steht zu hoffen, daß diese „Grundlehren der Chemie für
 Jedermann“ ferner sich des bisherigen ungetheilten Beifalls zu
 erfreuen haben werden.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Matthias-Ebing Nr. 6 des Hypotheknbuchs,
 neu Nr. 16 auf der Mehlgasse belegene Haus, das dem verstor-
 benen Bäckr Stahl gehörig gewesen ist, soll im Wege der noth-
 wendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe
 vom Jahr 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 1743 Rtlr.
 16 Sgr., nach dem Nutzungs- Ertrage zu 5 Prozent ab r 3371
 Rtlr. 10 Sgr. und nach den Durchschnittswerte 2557 Rtlr.
 13 Sgr. Da in dem frühern Bietungs-Termin in G. bot er-
 folgt ist, so ist ein neuer Termin auf

den 20. December c., Vormittags um 11 Uhr,
 vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Partheienzim-
 mer No. 1 des königlichen Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch
 aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote
 zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag
 an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gegeslichen An-
 stände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-
 stätte eingesehen werden.

Breslau, den 2. Oktober 1832.

Das königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
 v. Blankensee.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Ehefrau des Tuchscheermeisters Eduard
 Wunderlich, Johanne Friederike geborne Rippig zu
 Bunzlau, im Wege des Ehescheidungs-Prozesses wegen bösslicher
 Verlassung, wird der Tuchscheermeister Eduard Wunderlich,
 welcher sich zuhelt in Löwenberg aufgehalten, hiermit vorgeladen,
 sich vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendario Kasperl.
 in Termino den 4. Januar 1833, Nachmittags um 2 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause zu stellen und sich über die Ursachen
 seiner Anfang Januar 1830 erfolgten Entfernung von Löwen-
 berg, und darüber, daß er in dieser Zeit von seinem Leben und
 Aufenthalt keine Nachricht gegeben, gehörig auszuweisen, wi-
 drigenfalls er in contumaciam der ihm Schuld gegebenen böss-
 lichen Verlassung für gesländig wird geachtet, und was demnach
 Richtens erkannt werden wird.

Löwenberg, den 14. Septemb. r 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

☞ Kupferhütchen von Sellier und Bellot,
 gewöhnliche, weiß gefottene, gestreifte und gespaltene, welche
 ich zu Fabrik-Preisen verkaufe, so wie Jagdtasche, Cartouchen,
 eine neue Art Pulverhörner, Kupferhütchen-Ausscher, doppelte
 und einfache Englische Patent-Schrotbütel, Jagdrüser und
 Necessaires, empfang ich so eben, und erlaube mir, sie einer gü-
 tigen Beachtung zu empfehl. n.

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Dersstraße Nr. 60.

Zur Anlage von Maulbeer-Plantagen und Aileen in Bezie-
 hung auf Seidenzucht, sind Maulbeerbäume von 10 bis 12 Fuß
 Höhe, so wie dergleichen zu Hecken, in großen Quantitäten ver-
 käuflich zu haben. Man erfährt die näheren Bedingungen in
 Berlin, Monbijou-Platz Nr. 10, in der Fußstepich-Fabrik.

Zweite Beilage zu No. 259. der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 3. November 1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das der Königl. Charite in Berlin gehörige Amt Prieborn, Strehlenschen Kreis, 7 Meilen von Breslau, 5 Meilen von Ohlau, 4 Meilen von Brieg, 4 Meilen von Frankenstein, 3 Meilen von Nimpfch und 1 1/2 Meilen von Münsterberg gelegen, welches mit Ende Mai 1833 pachtlos wird, soll anderweitig auf 9 Jahre vom 1ten Juni 1833 bis 1842, im Wege des Meistgebots zur Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem, in einer sehr fruchtbaren Gegend liegenden, mit meistentheils vorzüglichem Boden versehenen Amte gehören: das Vorwerk Prieborn mit überhaupt 1008 Mg. 148 □R., worunter 696 M. 65 □R. Acker, 207 M. 151 □R. Acker, 142 M. 119 □R. Fischlandereien, 27 M. 20 □R. Gärten;

das Vorwerk Grummendorff mit 715 M. 9 □R., worunter 515 M. 20 □R. Acker, 146 M. 161 □R. Wiesen, 7 M. 146 □R. Gärten;

das Vorwerk Siebenhufen mit 557 M. 144 □R., worunter 475 M. 165 □R. Acker, 25 M. 71 □R. Wiesen, 18 M. 131 □R. Gärten;

das Vorwerk Ratschwig mit 466 M. 76 □R., worunter 428 M. 92 □R. Acker, 23 M. 68 □R. Wiesen und Gärten;

das Vorwerk Däghdorf mit 495 M. 113 □R., worunter, 435 M. 157 □R. Acker, 27 M. 65 □R. Wiesen, 10 M. 65 □R. Gärten;

das Vorwerk Mittel-Arnsdorf mit 773 M. 107 □R., worunter 597 M. 25 □R. Acker, 91 M. 165 □R. Wiesen, 11 M. 125 □R. Gärten und

das Vorwerk Nieder-Arnsdorf mit 694 M. 138 □R., worunter 593 M. 81 □R. Acker, 32 M. 18 □R. Wiesen, 20 M. 63 □R. Gärten, 27 M. 127 □R. Fisch;

überhaupt ein Areal von 4812 Mg. 15 □R., worunter nur 128 Morgen 159 □R. unnutzbare Fläche begriffen sind.

Außer diesen Grundstücken gehen in die Generalpacht mit über: die Bier- und Brandweimbrennerei in Prieborn, nebst Getränkverlag, die Ziegeleimauung, der Marmorbruch und die Kalkbrennerei bei Prieborn und resp. am Ruhmsberge, die baaren Gefälle, das Natural-Zinsgetreide, die unbeständigen Gefälle, die noch vorhandenen Naturaldienste, und das herrschaftliche lebende und todte Inventarium.

Es ist ein Termin zur Abgabe der Gebote auf den 18. Dezember d. J. vom Vormittage um 10 Uhr ab im Königl. Regierungsgebäude hieselbst anberaumt worden.

Vorläufig dient zur Nachricht, daß in diesem Termine nur solche Bewerber zugelassen werden können, die entweder dem, die Licitation abhaltenden Commissario in Ansehung ihrer Vermögensverhältnisse und sonstigen Qualifikation schon hinlänglich bekannt sind, oder sich darüber vorher genügend ausweisen, — daß diejenigen Komptenten, von denen solches verlangt wird, eine dem 3ten Theile des Gebots einer Jahrespacht gleichkommende Caution im Licitations-Termine niederlegen müssen, und daß der verpachtenden Behörde die Wahl unter den Bewerbern und der Zuschlag vorbehalten, auch bis über letzteren entschieden ist, Jeder an sein Gebot gebunden bleibt.

Die der Pacht zum Grunde zu liegenden Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Domainen-Registratur

eingesehen werden, auch ist der gegenwärtige Generalpächter verpflichtet worden, den sich in loco einfindenden Komptenten die Besichtigung des Charite-Amtes zu gestatten, und sie mit den Lokalverhältnissen bekannt zu machen.

Breslau, den 19. Oktober 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen, welche an folgende Hypotheken-Kapitalien und die darüber sprechenden, verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente

1) an ein laut Instruments vom 4ten August 1802 auf dem Hause Nr. 365 hieselbst für den minorennen Johann August Lange eingetragenes Kapital von 93 Rthlr. 8 gGr.,

2) an ein ex instrumento dd. Greiffenberg den 14ten September 1801 auf den damals von den Geschwistern Lange in communione besessenen Grundstücken, insbesondere dem Hause Nr. 118 hieselbst, für die Johanne Agnete verehel. Gude, geborne Möller eingetragene Post per 60 Rthlr.,

3) an ein Kapital von 250 Rthlr. in Dukaten, welches ex instrumento dd. Friedrichsdorf den 1ten Martii 1784 für den Weißgerber Gottlieb Adolph zu Lahn auf dem damals Caspar Dehmelschen Kretscham No. 17 in Gieshübel eingetragen ist, ingleichen auch diejenigen, welche

4) an das ex instrumento vom 19ten Juni 1805 auf dem Gottlieb Klugeschen Hause Nr. 269 hier ist für den minorennen Gottlieb Kluge intaulirte Kapital per 8 Rthlr.

als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brieß-Inhaber einen Anspruch zu haben meinen, werden ad term.

den 4ten Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche mit der Verwarnung vorgeladen, daß sie mit solchen, im Fall sie weder persönlich noch durch zulässige Bevollmächtigte erscheinen, werden präclüviret, und ihnen dieselbe ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch mit der Amortisation der verloren gegangenen Instrumente und der Löschung der betreffenden Posten, resp. mit Auszahlung der deponirten Beträge an die bekannten letzten Inhaber, wird vorgegangen werden.

Greiffenberg, den 20. August 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Streckenbach.

A u f f o r d e r u n g.

Eine silberne, mitten mit einem Carniol versehene Dose ist den 1. November c. vom Theater nach der grünen Baumbrücke zu verloren gegangen, und der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung, in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben zu wollen.

Auktions = Ankündigung.

Von Montag den 12ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr an werden wir in unserm Lokale verschiedene Gegenstände, als: Bücher, astronomische und mathematische Instrumente, einige Gemälde, Meubles ic., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Wer etwa noch geneigt seyn sollte, uns Gegenstände zur Auktion zu übergeben, wolle uns gefälligst recht bald Anzeige davon machen.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zugleich empfiehlt sich dem verehrten Publikum zur Uebernahme freiwilliger und Verlassenschafts = Auktionen von Gegenständen jeder Art, hierorts und auswärts,

mit Versicherung der promptesten und reellsten Ausführung: Breslau, den 1. November 1832.

Der Königliche Stempel = Distributeur

und

vereidete Auktions = Kommissarius

S a u l,

Inhaber des Anfrage = u. Adress-Büreau's der Haupt = u. Residenz = Stadt Breslau und der Haupt = Agentur der Liegnitzschen Kunstal = Feuer = Societät.

Den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten

empfehlen wir uns zur sichern Ausleihung

Ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährlicher Zinsen, so wie zum

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbsforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten.

Anfrage = und Adress-Büreau im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu entrichten. — Anfrage = und Adress-Büreau im alten Rathhause.

B a d e . A n z e i g e .

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß in unserer Bade-Anstalt auch den ganzen Winter hindurch alle Arten Wasserbäder gegeben werden. Die Badezimmer bleiben stets erwärmt und der Fußboden derselben wird mit ausgepolsterten Teppichen belegt. In dem erwärmten Gesellschaftszimmer sollen zur Unterhaltung eine Auswahl Journale bereit liegen, und außer den sonst vorrätigen Erfrischungen auch noch Grod, Glühwein, Punsch ic. zu haben seyn. So wie nun die mit dem 1sten April begonnenen Sommer-Abonnements bis zum 1sten Januar noch fort gehen, so sollen auch die mit dem 1sten November eingetretenen Winter-Abonnements wiederum bis zum 1sten Juli ihre Gültigkeit beibehalten.

Die Besitzer der Bade-Anstalt an der Mathias-Kunst.

Engl. gewalzten Patentschroot aller Nummern in ¼ Cntr. = Beuteln und 5 Pfd. = Düten, empfiehlt zu möglichst billigem Preise:

Ferd. Scholz,

Büttner = Straße Nr. 6.

Auktion von Brauhopsfen.

Eine Parthie gesunder Brauhopsfen von den vorletzjährigen Erndten und besten Gewächsen, in geschrobenen Ballen von ungefähr 300 Z, fest verpreßt und ganz vorzüglich gut konservirt, soll durch Unterzeichneten hier am 3ten Dezember d. J. aus freier Hand in öffentlicher Auktion meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Alle diejenigen, welche hierauf reflektiren, werden ersucht, an besagtem Tage zu erscheinen, oder sich an hiesige Handlungshäuser zu wenden, zu welchem Zweck

die Herren B. L. Dionysius und Komp. und die Herren Bretschneider und Komp.

empfohlen werden.

Der Hopsfen kann hier in dem Heißlerschen Speicher, wo auch die Auktion seiner Zeit abgehalten werden soll, täglich in den Vormittagsstunden besichtigt werden.

Für auswärtige Käufer sind Durchschnittsproben zur gefälligen Ansicht beim Kaufmann

Herrn A. F. C. Kallmeyer in Breslau, Herrenstraße Nr. 5, niedergelegt. Glogau, den 1. November 1832.

Der Auktionator Bojanus.

Mehrere gefittete Mädchen können im Feinnähen unentgeltlichen Unterricht erhalten. Nachweis in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, der sich in Wien längere Zeit mit orientalischer Literatur beschäftigt hat, ertheilt im Hebräischen und Arabischen unter billigen Bedingungen Unterricht. Das Nähere beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62.

Anzeige für die Herren Doktoren.

Unterzeichneter verfertigt nach der Methode des orthopädischen Instituts in Würzburg nachstehende Maschinen und Bandagen.

Zur Heilung und Einrichtung der Beinbrüche der untern und obren Extremitäten, und zur Errichtung luxirter Gelenke, gegen Verkümmungen, Lähmungen, oder Schwächen des Halses, Rückgraths, und der Extremitäten.

W. Konrad, chirurgischer Bandagist, in Breslau, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 31, par terre.

Berliner Glanzwische

in Krausen à 1 Pfd. 4 Sgr., à ½ Pfd. 2 Sgr., à ¼ Pfd. 1 Sgr. incl. Gefäß; bei Parthien 20% Rabatt; Kisten und Fässer werden besonders berechnet. Berliner Blau, pro Pfd. 10 Sgr. Wiener Waschblau, von schöner, feuriger Farbe, pro Pfd. 5 und 7 Sgr. Waschblau-Biankur, wegen deren klaren Auflösung dem Stückelblau weit vorzuziehen, pro Pfd. 8 Sgr.; neue Elbinger Bricken, und Wiener Mündmehl, pro Meße 8 Sgr., offerirt:
G. B. J ä t e l.

Gewichte sind billig zu verkaufen.

11 Ctr. 8 Pfd. fast neues gut geachtetes Gewicht, bestehend aus 21 Stück à 58 Pfd., pro Stück à 58 Pfd. für 1 Rtlr., sind zu haben bei

H. N a w i s h,
Nue-Beltgasse Nr. 14, in der Schmiede 1 Treppe.

Unterzeichneter zeigt hiermit gehorsamt an, daß außer seinen und einfachen Rosoli's bei ihm zu haben sind: Pfeffermünze, Krausemünze, Kümmel, Angelika, Punsch-Essenz, Rum, Brenn- und Politur-Spiritus, gute Waare und bisinmöglige Preise.
Ober-Waldenburg, im October 1832.

W. L a r.

Zwei ganz gute Pressen, geeignet zum Packen und Pressen der Tuche und baumwollenen Waaren, stehen ganz billig zum Verkauf bei F. Walter im Gewölbe, Karlsplatz Nr. 1, an der Ohlbrücke.

Anzeige.

Fein gelben schles. Leim, das Pfd. 4 Sgr., Mittel-Sorte das Pfd. 3 ½ Sgr., im Ganzen noch billiger. Kopal-Lack, Bernsteinlack, Sarglack, Politurspiritus, empfiehlt in besser Qualität und billigen Preisen:

C. B e e r,

Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Reise-Gelegenheit vom 3ten bis zum 5ten November über Frankfurt, Berlin und Potsdam, zu erfragen im rothen Hause in der Gaststube.

**Englische u. Böhmishe Glas-Niederlage
bei Gebrüder Bauer,
Ring Nr. 2.**

Durch eine bedeutende Auswahl von Glas-Gegenständen sind wir in den Stand gesetzt, den Wünschen eines hochgeehrten Publikums zu genügen, und empfehlen solche zur geneigten Beachtung.

Den von vielen Aerzten empfohlenen

präparirten Cacao in Tafeln

bereitet mit größter Sorgfalt vom besten Cacao, ohne alle Beimischung, und empfiehlt das Pfund à 12 Sgr.:

Eduard Worthmann.

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

**Tabacke aus der Fabrik der Herren Sontag
und Comp. in Magdeburg.**

Durch bedeutende neue Zufuhren habe ich mein Lager von Tabacken aus genannter Fabrik aufs Beste vervollständigt, und empfehle außer den schon sehr bekannten Sorten, als vorzüglich leicht, angenehm riechend und sehr preiswürdig:

Deutschen Portorico,

in ¼, ½ und ¾ Pfund-Paketen, 5 Sgr. das Pr. Pfund, Leichten Kanaster,

gleichfalls in ¼, ½ und ¾ Pfund-Paketen, 6 Sgr. das Pr. Pfund, bei 10 Pfund 1 Pfund, bei 5 Pfund ½ Pfund Rabatt.

Lehtere Sorte wird auf mein Verlangen nur allein für mich hier angefertigt, und hat bis jetzt bei meinen geehrten Abnehmern so ungetheilten Beifall gefunden, daß ich denselben mit allem Recht ganz besonders zu empfehlen mir erlaube.

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Besten ausländischen Champagner — grüne Seife — Berliner Roth — Waschblau — und wasserfestes rauchendes Vitriol-Öl, haben wir zu billigen Preisen in Commission.

F. Bräunert und Kärger.

Funkensstraße Nr. 7.

An der Niemerzelle Nr. 21, ist das Lokal, worin sich jetzt noch das Industrie-Komptoir befindet, von Weihnachten ab zu vermieten. In demselben Hause sind auch noch zwei einzelne Stuben gleich oder ebenfalls zu Weihnacht zu vermieten und das Nähere Neustadtstraße Nr. 1, eine Treppe hoch jeden Vormittag bis 11 Uhr zu erfahren.

Meinen geehrten Gästen mache ich hiermit bekannt, daß der Wurst-Picknik, Montag den 5. November c. noch stattfinden wird.

F. S c h u l z,

Koffetier im ehemaligen Gabel-Garten vor dem Ober-Thore, Mehlgasse Nr. 7.

Konzert = Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß alle Sonntage in meinem Saale ein stark und gut besetztes Konzert stattfinden wird, wozu höchlichst einladet

F. Schütz,

Kassierer in dem ehemaligen Gabel-Garten vor dem Dber-Thore, Mehlgass: Nr. 7.

Für die Herren Hornbrecher sind zu haben: Ungarische Büffel- und mehrere Sorten Hörner, auch Ungarische Hornspitzen; da solche für fremde Rechnung bei mir lagern, so bin ich im Stande, solche billig und einen Jeden zufrieden stellend zu liefern. Dber-Waldenburg, im Oktober 1832.

M. L a r.

Die Viertel-Loose Nr. 39,886 c, 42,416 a, 85,462 b, zur 5ten Klasse 66ter Lotterie gehödig, sind abhanden gekommen; und werden die auf dieselben etwa fallenden Gewinne nur den rechtmäßigen Spielern ausgezahlt.

S c h r e i b e r.

Pariser Damen- und Herren-Cylinder-Uhren in neuester Form, empföhlt zu billigen Preisen:

Wolff Lewisohn,

Uhren- und Tuchhandlung am Bücherplatz, unweit der Mohren-Apotheke.

Ganz trockenes Brennholz, vorzüglich rothbuchen, erlen und eichen zu herunter gesetzten Preisen, ist zu haben, auf dem Kohlenplatz vor dem Dber-Thore bei

Ph. Behm, Rosenthaler-Straße Nr. 1.

Neue Brücken und marinirte Forellen sind wieder angekommen in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Merinokleider, Shawls, Tücher aller Art, so wie Schwanzfransen und Herren- und Damen-Leibwäsche, wird sauber und billig gewaschen: Neusche-Straße Nr. 24, bei

Rosalie Steinert.

In Groß-Bresla, Neumarktschen Kreis, wird in den dortigen Forsten schön Strauchholz und Schirholz meistbietend verkauft, und ist der Termin hiezu Montag den 5ten November anberaumt.

Anton Büttner,

Richtschäfl. Malhanscher Förster.

Ein schwarzer gl-tthaariger Hund mit einem blauen Halsbande ist am Sonntag den 21. Oktober auf der Jagd zu Sackerau und Pavelwitz abhanden gekommen; wer denselben Dhlauer-Straße Nr. 38 in das Gewölbe zurückbringt, hat ein gutes Douceur zu erwarten.

Auf der Wallstraße neue Nr. 1, ist in dem an der Promenade gelegenen, und zum Place de repos genannten Hause, wegen einer Verlesung, ein Logis von vier Zimmern, nebst Küche, Boden und Keller, auf kommende Weihnachten oder Ostern 1833 zu vermieten, auch kann sich Richter des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber Antonien-Straße, neu: Nr. 4, zwei Treppen hoch, zu erfahren.

Neue Elbinger Brücken

erhielt pr. Fahre und offerirt:

F. Frank, Schweidniger Straße Nr. 28.

Zwei freundliche Stuben nebst Kabinet, vorn heraus, sind zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring im alten Rathhause.

Eine sehr bequem eingerichtete Handlungs-Gelegenheit, zum en gros-Geschäft, wisset nach die Expedition dieser Zeitung.

Zu nächstkommende Weihnachten, oder auch bald, sind auf dem Hinter-Dom, Schweidniger-Straße Nr. 31, für stille Familien Wohnungen zu vermieten.

Dhlauer-Straße Nr. 6, in der Hoffnung, ist Fischbein für Schneider, so wie auch zu Schnürleibern, nach Wunsch in verschiedenen Längen von 2 bis $\frac{3}{4}$ zu auffallend billigem Preise zu haben, so wie auch Fischbein zu Hals-Binden, das Pfund zu $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu mieten wird gesucht eine freundliche, trockene Wohnung von 2 bis 3 Stuken auf einer lebhaften Straße, nicht weit vom Markt entfernt; wer eine dergl. abzulassen hat, beliebe die Adresse in der Expedition dieser Zeitung obzugeben.

Z u v e r k a u f e n

Bischofsstraße Nr. 3, eine kupferne Braupfanne, 1 Biethenhahn, eine Stellbieth, eiserne Ketten, zwei Komtoir-Pulte und Sessel, eine vorzüglich gut gebaute Getreide-Reinigungs-Maschine.

Z u v e r m i e t h e n

und auf Ostern 1833 zu beziehen ist das Destillateur-Pokal, Schmiedebücke Nr. 49, und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwert: Hr. Kaufmann Leidner, aus Ansbach. — In drei Bergen: Die Kaufleute: Hr. Hahn, aus Berlin. Hr. Hahn, aus Fessenberg. Hr. Kramka, aus Matzsch. — Im weißen Storch: — Hr. Rottunfabrikant Niebt, a. Gnabenfrei. — Im goldnen Baum: Frau Staatsrätthin v. Rehbiger, a. Schliefe. Frau Baroninn v. Knoch, a. Maffel. — Hr. General v. Blumenstein, a. Konradswaldau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Doktor der Rechte Manitius, a. Königsberg in Pr. — In der goldnen Gans: Hr. Gutsbesitzer v. Stabrowski, a. Blonie. Hr. Kaufmann Fabig, a. Gottesberg. — In der goldnen Krone: Hr. Kaufmann Wolf, a. Strehlen. Hr. Bürgermeister Bergmann, aus Patschkau. Hr. Diakonus Schung, a. Deis. — Im goldnen Zepfer: Hr. Graf v. Kaczynski a. Posen. Hr. Prediger Eispert, a. Bessl. — In der großen Stube: Hr. Bau-Kontrollleur Schylla, a. Wartenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Wirthschafts-Inspektor Kade, a. Hanwitz. — Im weißen Adler: Hr. Handlungs-Reisender Warschauer, a. Berlin, Frau Gutsbesitzerin Pohl, a. Porngberg. Hr. Landes-Kellner Glauer, a. Ullersdorf. Hr. Kaufmann Paschke, a. Magdeburg. In Privat-Logis: Hummeri No. 8. Hr. Lieutenant v. Reichenbach, a. Sohrau vom 10. Reg.